



Gegen die Armut gemeinsam handeln

Arbeitshilfe

Juni 2007 Nr. 9

Sonderausgabe

**Protokoll der Internationalen
Vollversammlung 2007**

Frauen und Armut in der Vielfalt der Kulturen

INTERNATIONALE VERSAMMLUNG DER AIC

9 – 14 März 2007 – Rom, Italien

Frauen und Armut in der Vielfalt der Kulturen

AIC
23 Rampe des Ardennais
B-1348 Louvain la Neuve
e-mail : contact@aic-international.org
www.aic-international.org

Mit Unterstützung von:
Gemeinschaft der Vinzentinerinnen ; Kongregation der Vinzentiner ; privaten Spenden;
UNESCO; Fondation FMS ; UNITAS ASBL ; Frauenmissionswerk ; MISEREOR ;
RENOVABIS, ADVENIAT, Cor Unum
und DGCD (Coopération belge au Développement)



Inhaltsverzeichnis

KAPITEL 1 FRAUEN UND ARMUT – IN DER VIELFALT DER KULTUREN..	4
ERÖFFNUNG	4
KULTUR, ENTWICKLUNG UND DIE WÜRDE DES EINZELNEN	9
KAPITEL 2 KULTUR ALS URSACHE VON ARMUT ODER MOTOR FÜR VERÄNDERUNGEN	13
DER ROTE FADEN	13
VORSTELLUNG DES MARKTPLATZES DER KULTUREN	13
ARMUT, WIE SIE VON FRAUEN ERLEBT WIRD	14
KANN SICH EINE TRADITIONELLE KULTUR VERÄNDERN?.....	24
RUNDER TISCH.....	27
KAPITEL 3 KONKRETE ANTWORTEN AUF DIE ARMUT VON FRAUEN... 32	
DER ROTE FADEN	32
DIE FOREN	33
DIE ARBEITSGRUPPEN	33
KAPITEL 4 DIE LEITLINIEN UND DIE ARMUT VON FRAUEN	34
DER ROTE FADEN	34
DIE WURZELN DER VINZENTINISCHEN SPIRITUALITÄT	35
EINFÜHRUNG IN DIE LEITLINIEN	44
KAPITEL 5 ENGAGEMENTS	47
DER ROTE FADEN	47
LEITLINIEN DER AIC 2007 - 2009	46
SCHLUSSWORT	49

Programm

AIC 2007: FRAUEN UND ARMUT IN DER VIELFALT DER KULTUREN

Freitag, 9. März	Frauen und Armut in der Vielfalt der Kulturen
-------------------------	--

- 09.00 Eröffnungssitzung
- Eröffnung der Versammlung *Marina Costa, Internationale Präsidentin*
 - Grußwort *M.C. Cambiaggio, Präsidentin der AIC Italien*
 - Vorstellung der Delegationen
 - Vorstellung der AIC und des Versammlungsthemas
M. Costa, Internationale Präsidentin
- 15.00 Armut, wie sie von Frauen erlebt wird *Berichte aus der AIC*
- 15.30 «Kultur, Entwicklung und die Würde des Einzelnen»
Thierry Verhelst, Berater für interkulturelle Beziehungen
- 17.30.1.1 Ein anderer Blickwinkel, eine traditionelle matriarchalische Kultur,
Videobericht
- 18.15 Messfeier *Patere G.Gay, Generaloberer der Kongregation der Vinzentiner*

Samstag, 10. März	Kultur, Ursache von Armut oder verändernde Kraft?
--------------------------	--

- 09.00 Geistliches Wort
Der rote Faden *Uca Agulló*
Eröffnung des Marktplatzes der Kulturen
- 09.30 Armut, wie sie von Frauen erlebt wird *Berichte*
- 10.15 Vorstellung der Strategie der Arbeitsgruppen *Miriam Magnoni*
- 10.30 Wenn die Kultur Ursache der Armut ist - Arbeitsgruppen
- 15.00 «Kann sich eine traditionelle Kultur weiterentwickeln?» *Bogaltech Ghebre*
- 16.30 Runder Tisch, Diskussion *Prof. Anna Casella*
- 18.30 Messfeier
- Am Abend Marktplatz der Kulturen

Sonntag, 11. März Konkrete Antworten auf die Armut von Frauen
--

09.00	Geistliches Wort Der rote Faden Foren <ul style="list-style-type: none">▪ Mikrokredit▪ Systemveränderung▪ Genossenschaftliche Krankenversicherung▪ Kunsthandwerker Kooperativen▪ Internationale Vertretungen und politische Aktionen▪ Soziale Integration durch kulturelle Angebote	<i>Uca Agulló</i>
15.00	«Die Wurzeln der vinzentinischen Spiritualität zeigen uns Wege auf, um heute Antworten auf die Armut, insbesondere von Frauen zu finden» <i>Schwester Maria Pilar, FdC</i>	
16.00	Einführung in die Leitlinien	<i>Marina Costa</i>
16.30	Arbeitsgruppen zu den Leitlinien (1. Teil)	
18.30	Messfeier	
Am Abend:	Marktplatz der Kulturen	

Montag, 12. März Die Leitlinien und die Armut von Frauen

09.00	Geistliches Wort Der rote Faden	
09.30	Arbeitsgruppen zu den Leitlinien (2. Teil)	
15.00	Satzungsgemäße Versammlung (1. Teil)	<i>Christine Peeters</i>
18.30	Messfeier	
Am Abend	Bazar der Solidarität	

Dienstag, 13. März Unser Engagement
--

09.00	Geistliches Wort Der rote Faden	<i>Uca Agulló</i>
09.30	satzungsgemäße Versammlung (2. Teil – Wahlen)	<i>Christine Peeters</i>
11.30	Vorstellung der Leitlinien Diskussion der Leitlinien in den Mitgliedsverbänden	<i>Marina Costa</i>
15.00	Regionaltreffen der Vorsitzenden	

Arbeitsgruppen:

- Arbeit in Form von Projekten
- Fundraising
- Kommunikation – Darstellung in der Öffentlichkeit
- Aktionen gegen die Gewalt gegen Frauen

17.15 Abstimmung über die Leitlinien
Schlußrede

18 :00 Abschlußmesse *M. Ginete, cm, internationaler geistlicher Berater der AIC*

Am Abend Italienischer Abend

Kapitel 1

Frauen und Armut – in der Vielfalt der Kulturen

ERÖFFNUNG

Marina Costa, AIC Internationale Präsidentin

Rede zur Eröffnung der Internationalen Versammlung:

„AIC 2007: Frauen und Armut – in der Vielfalt der Kulturen.“

Ich danke den Vertretern von Kirche und Politik, die heute bei uns sind. Ihre Anwesenheit und Ihr Interesse ehren und ermutigen uns in unserer Arbeit. Die Zusammenarbeit mit Ihnen und ihr Verständnis sind eine unverzichtbare Unterstützung bei der Verwirklichung unseres Traums von einer veränderten Gesellschaft.

Für diejenigen unter Ihnen, die mit der AIC nicht vertraut sind, möchte ich kurz unseren Verband beschreiben.

Die AIC ist eine Nichtregierungsorganisation (NGO), überwiegend von Frauen, deren Ziel es ist Armut und Ungerechtigkeit und ihre Ursachen in allen ihren Formen zu bekämpfen. Die AIC hat etwa 250.000 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen in 51 Ländern. Diese Ehrenamtlichen arbeiten ausschließlich in Gruppen. Sie suchen gemeinsam Antworten auf die Not in ihren eigenen Gemeinden.

AIC steht für „Association Internationale des Charités“ (Internationale Vereinigung der Caritas) und wurde vom Heiligen Vinzenz von Paul gegründet, der als Erster soziale Arbeit organisierte und leistete, lange bevor solche Arbeit die Form einer organisierten öffentlichen Dienstleistung annahm. Im Geiste unseres Gründers bestimmen die ethischen Werte des Evangeliums bis heute unsere Aktionen.

Das Programm der AIC wird von dem Motto bestimmt „Gemeinsam gegen die Armut handeln“. Die Kriterien unserer Arbeit sind:

- Persönliche Beziehungen zu den Menschen in Not, Begleitung auf ihrem Weg zu Selbsthilfe und Autonomie.
- Die Arbeit in Form von Projekten, die den jeweiligen örtlichen Bedingungen entsprechen. Ihr Grundprinzip ist die Mitwirkung der Betroffenen.
- Arbeit in Netzwerken und gemeinsam mit öffentlichen Institutionen – denn wir glauben, dass jeder Mensch in der Gesellschaft eine verantwortliche Rolle übernehmen muss, um die Gesellschaft zu verbessern.

Die internationale Dimension der AIC zeigt sich in der Zusammenarbeit zwischen den AIC Gruppen und Verbänden in 51 Ländern, die gemeinsam ein weltweites Netzwerk bilden, das gegen die Armut kämpft. Die AIC wird anerkannt von und ist vertreten bei verschiedenen internationalen Organisationen, wie zum Beispiel: dem UN Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC), der EU, dem Europäischen Rat und der UNESCO, sie arbeitet auch mit internationalen Netzwerken zusammen. Das alles trägt zur Effektivität unserer gemeinsamen Bemühungen bei.

1971 organisierten sich die „Charities“, damals in 20 Ländern und unter der Leitung der französischen Vorsitzenden tätig, auf internationaler Ebene und nahmen den Namen AIC, Association Internationale des Charités, gegründet von Vinzenz von Paul, an. Seit damals ist die Anzahl der AIC Mitglieder beständig gewachsen. Heute, im Jahre 2007, haben wir 51 Mitgliedsverbände. Unsere Ehrenamtlichen leisteten im letzten Jahr 53.998.856 Arbeitsstunden und für diese Versammlung haben wir 16.337 Projekte erfasst.

2006 feierten wir den 35. Geburtstag dieses Wechsels auf die internationale Bühne. Wir brachten dazu eine neue, überarbeitete Ausgabe unseres Handbuches heraus (Document de Base), das mehr als bisher auch der Fortbildung dient. Das Handbuch legt die Grundprinzipien unserer Mission und unserer Arbeit dar.

Die Versammlung, die wir heute eröffnen, steht unter dem Titel:

AIC 2007 – Frauen und Armut in der Vielfalt der Kulturen

Die ständige Präsenz vor Ort ist eines der Grundprinzipien der Arbeit des Heiligen Vincent und eine unbedingte Voraussetzung unserer Arbeit. Diese aufmerksame Präsenz ermöglicht es uns aus unmittelbarer Anschauung die Armut als ein weibliches Problem zu erfahren, das nicht nur die Frauen, sondern die ganze Gesellschaft betrifft.

Ein Bericht der UNDP (United Nations Development Program) stellt fest, dass 1,3 Milliarden Menschen heute in extremer Armut leben. Davon sind

- 70 % Frauen.
- 66 % der erwachsenen Analphabeten sind Frauen
- 66 % der nicht zur Schule gehenden Kinder sind Mädchen.
- Frauen, die in ländlichen Gegenden arbeiten, produzieren die Hälfte der Nahrungsmittel in der Welt, besitzen aber weniger als 1 % der weltweit bearbeiteten Anbaufläche.
- Frauen und Mädchen erledigen 66 % der Arbeit, verdienen aber nur 10 % des erzeugten Einkommens
- In vielen Ländern haben Frauen nicht das Recht, Eigentum zu besitzen und können kein Geld ausleihen.

Diese Zahlen sind kein Zufall. Frauen leiden mehr als Männer unter den vielen Formen von Armut, weil sie Opfer offensichtlicher sozialer Ungleichheit sind, und sie leiden unter verschiedenen Formen der Diskriminierung, oft auf Grund einer bestimmten Kultur oder örtlichen Tradition.

Die Tätigkeitsberichte der AIC aus aller Welt zeigen, dass die Unterstützung von Frauen in Not, die Mehrzahl der Aktivitäten der AIC darstellt: Im letzten Tätigkeitsbericht wurden 16.337 Projekte erfasst, davon 1530 ausschließlich für Frauen, in den anderen Projekten stellen Frauen die Mehrzahl der Zielgruppen.

Was tut also die AIC?

Angesichts dieser Ungerechtigkeit - oft hervorgebracht durch Ungleichheit, Egoismus und einen Mangel an sozialer Verantwortung – drückt sich unsere Verzweiflung, anstatt unter Entrüstung und Ablehnung zugeschüttet zu werden, in konkretem Handeln und Planen aus. Wir übernehmen keine theoretische, intellektuelle, sondern lieber eine teilnehmende und konstruktive Rolle. Damit bieten wir wirksame Aktionen angesichts von Not und Armut an und nicht nur behelfsmäßige Maßnahmen.

Seit 1975, dem internationalen Jahr der Frau, haben wir hart gearbeitet, um unsere Mitglieder zu schulen und sie für die extreme Armut zu sensibilisieren. Diese Bemühungen wurden aktualisiert und erweitert dank internationaler, nationaler und regionaler Seminare und von zahlreichen themenorientierten Dokumenten, Workshops und Lehrbüchern unterstützt.

Von 1997 an beteiligte sich die AIC auch am Kampf gegen Gewalt gegen Frauen:

In den örtlichen Gemeinden, wo wir leben, werden wir immer häufiger informiert über die Gründe und die Auswirkungen von Gewalt gegen Frauen. Dieses Problem hat uns nicht mehr losgelassen und wir haben an vielen Treffen und Diskussionen von zivilen, regierungsorganisierten und internationaler Kreisen teilgenommen – alle mit dem Ziel, Gewalt gegen Frauen zu bekämpfen.

Gleichzeitig haben wir viele verschiedene Arten von Aktionen initiiert – positive Aktionen ebenso wie Proteste und Anzeigen.

- Viele **Projekte**, die sowohl Gewalt vorbeugen als auch Opfer unterstützen und auf sie schützen.
- **Ausbildung** und Sensibilisierung unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter für diese Probleme
- **Eine internationale Kampagne zur Bekämpfung der Gewalt gegen Frauen:** Von der AIC vorgeschlagen folgten ihr viele nationale Verbände folgten. Ziel der Kampagne ist die Vorbeugung häuslicher Gewalt und die Sensibilisierung der Gesellschaft.
- Die Formulierung und der Beschluss eines „**Manifestes gegen die Gewalt gegen Frauen**“, welches weit verbreitet werden konnte und dessen Ziel es war, die Gesellschaft auf das Problem aufmerksam zu machen und institutionalisierte Gewalt gegen Frauen aufzuzeigen.
- **Jährliche Veranstaltungen überall auf der Welt am 25. November**, dem Internationalen Tag der Ausrottung der Gewalt. Öffentliche Demonstrationen und verschiedene Aktionen, die Gewalt anklagen und sich an die Öffentlichkeit richten, bringen unsere Ablehnung der Misshandlung von Frauen, der Ungerechtigkeit ihnen gegenüber und ihrer Diskriminierung zum Ausdruck.
- Die Schaffung des **Jean Delva Preises**, dessen Ziel es ist, Ehrenamtlichen Mut zu machen und sie finanziell bei ihrem Bemühen zu unterstützen, Gewalt durch innovative Projekte zu bekämpfen.
- Die Einführung des **gemeinsamen Mottos „Frauen und Armut“** in allen AIC Mitgliedsverbänden. Jedes Mitglied unseres Verbandes wurde eingeladen diese Botschaft in die Institutionen zu tragen und überall, wo wir an Versammlungen teilnehmen zu vermitteln. Wir wollen damit die Aufmerksamkeit der Gesellschaft darauf lenken, dass die Verarmung immer mehr Frauen betrifft und damit Druck zu auf nationale und internationale Organisationen und Institutionen ausüben. Unser Ziel ist es, damit das Gefühl sozialer Mitverantwortung für die Armut von Frauen zu wecken.

Die internationale Versammlung „Frauen und Armut in der Vielfalt der Kulturen“, die wir heute eröffnen, ist ein weiterer Schwerpunkt im Kampf gegen die Armut von Frauen.

Unsere Aktionen und Projekte sind das Ergebnis von kultureller Vielfalt und passen sich dieser Vielfalt an, die den internationalen Charakter der AIC ausmacht. Als internationalem Verband ist es uns sehr wohl bewusst, dass wir verstehen müssen in welchem Ausmaß und unter welchen Umständen die Werte, Traditionen und kulturellen Bedingungen in einer Gesellschaft die Rolle

sowohl des Mannes als auch der Frau beeinflussen und Ursprung von Frauenarmut sind oder diese verschärfen.

Eine Umfrage bei allen Mitgliedsverbänden im Vorfeld der Vollversammlung und ein entsprechender Fragebogen brachten außerordentlich interessante Ergebnisse, die uns geholfen haben diese Versammlung vorzubereiten. Dafür danke ich allen, die geantwortet haben, ganz herzlich. **Ihre Antworten und Kommentare zeigten:**

- eine große Übereinstimmung bezüglich der Ursachen der Armut von Frauen
- die konkrete Arbeit unserer Mitgliedsverbände mit betroffenen Frauen und
- Perspektiven für die zukünftige Arbeit.

Bezüglich **der Ursachen für die Armut von Frauen** haben Sie insbesondere festgestellt:

- Für Frauen, die unter extremer Armut leiden, verschärft die Tatsache, dass sie Frauen sind, ihre Armut; praktisch überall wird die Missachtung von Frauen genannt.
- Von Geburt an sind Frauen weniger wert als Männer; sie haben weniger Zugang zu Bildung und kennen daher auch nicht ihre Rechte.
- Die Bestimmung der Frauen ist oft ausschließlich, in der familiären Umgebung zu leben, sich um Kinder und Hausarbeit zu kümmern. Dabei sind sie völlig den Schwierigkeiten ausgesetzt, die mit dieser Art von Arbeit verbunden sind: Gewalt, Misshandlung, erzwungene Ehen, Verlassenwerden von ihren Ehemännern, Kinderschwangerschaften und als allein erziehende Mutter. Für Migrantinnen und indigene Frauen kommen noch Rassendiskriminierung und Probleme der sozialen Integration hinzu.
- Auf Grund mangelnder beruflicher Qualifikation; haben sie Schwierigkeit Arbeit zu finden, leiden unter ungerechten Lohnverhältnissen im Vergleich zu Männern und haben keinen Zugang zu Krediten.
- Als Ergebnis all dieser Faktoren fühlen sich die Frauen minderwertig und haben kein Selbstwertgefühl. Es herrscht die fatale Haltung „so ist es immer gewesen“. Dazu kommt eine körperliche und moralische Ermüdung, die zu Alkohol- und Drogenabhängigkeit und Prostitution führen kann.

Sie haben auch gezeigt, **wie AIC-Verbände vor Ort auf diese Probleme reagieren:**

Sie werden während dieser Versammlung die Möglichkeit haben, verschiedene Erfahrungsberichte zu hören, und Sie können beim „Marktplatz der Kulturen“ viele Ideen finden und Informationen austauschen, daher will ich hier keine einzelnen Beispiele vorstellen. Ich will nur auf zwei Haupttrends aufmerksam machen, die wir in den AIC Projekten festgestellt haben

- Die Schaffung von Treffpunkten und Möglichkeiten zum Gespräch und die persönliche Begleitung zeigen den Frauen, dass sie nicht alleine sind und dass sie ihre persönlichen Talente entwickeln können: Familienmanagement, Erziehung, Alphabetisierung, Mikrokredite und vor allem die Wiederherstellung ihres Selbstwertgefühls.
- Den Aufbau von Schulungsprogrammen, die Mädchen die Beendigung ihrer Grundschulausbildung und Heranwachsenden und Frauen in Schwierigkeiten eine Ausbildung ermöglichen (Berufsausbildung oder Alphabetisierung), weil Ausbildung die wichtigste Voraussetzung ist, um die Situation von Frauen und Mädchen zu verändern.

Sie haben auch **Perspektiven für die zukünftige Arbeit** aufgezeigt::

- Auf nationaler wie auf internationaler Ebene ist eine Gesetzesreform notwendig, die kostenfreie Erziehungsprogramme fördert und Berufsbildungsprogramme für alle zugänglich macht. Ihnen ist die Arbeit bekannt, die von unseren Vertreterinnen in unterschiedlichen internationalen Organisationsformen geleistet wird, um diese Ziele durchzusetzen
- Die Notwendigkeit die Männer und die ganze Gesellschaft an diesen Veränderungsprozess zu beteiligen durch Schulen für Väter und Erziehungsprogramme für Jungen. Einige Länder haben schon entsprechende Erfahrungen gesammelt.
- Die Notwendigkeit das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu wecken und die Bedeutung der Medien, die wichtige Rolle spielen.

Während der nächsten vier Tage können Sie ihre Vorschläge entwickeln, neue Ideen sammeln und Erfahrungen und Arbeitsmethoden austauschen und so die Arbeitsrichtung der AIC für die nächsten Jahre festlegen.

Wir sind alle von diesem Thema betroffen – auch die AIC-Gruppen, die nicht in die direkte Arbeit mit Frauen eingebunden sind und diejenigen, die das Problem für nicht relevant halten. Unsere Schlussfolgerungen und unser Denken, genauso wie die offiziellen Erklärungen von größeren Organisationen wie die EU, stimmen alle darin überein, dass die Verarmung der Frauen direkt die ganze Gesellschaft betrifft. Und umgekehrt, wenn wir den Frauen die Möglichkeit geben, frei zu sein, ihre Fähigkeiten zu entwickeln und auch anzuwenden, erreichen wir damit einen schnelleren und gründlicheren Fortschritt in Kampf gegen die Armut.

Wir wissen, dass in dem sozial-wirtschaftlichen Kontext, in dem wir leben, die Entwicklung eines Landes nur durch die wirksame Teilnahme der Frauen möglich ist. Diese Teilnahme wird als Bühne für die Selbsthilfe und das Erstarben dieser Frauen dienen. Jede Person, ob Mann oder Frau, hat eine spezielle Rolle in unserer Gesellschaft zu spielen, jeder hat ein besonderes Charisma und alle müssen zusammen wirken für das gemeinschaftliche Wohl.

Es ist nicht nur eine Frage der Gleichheit; es ist eine grundsätzliche Strategie im Kampf gegen die Armut und das Erfüllen der Ziele dieses Millenniums. Die Gesellschaft kann es sich nicht leisten auf die Stärke und die Intelligenz zu verzichten, die Frauen für das Wohl der Allgemeinheit beitragen können.

Wir sind davon überzeugt, dass, wenn kulturelle Aspekte häufig die Ursache von Armut sind, sie auch zu Herausforderungen werden können. Wir suchen in dieser Konferenz Wege, auf denen die Kulturen Startpunkte zu dauerhafter Entwicklung werden.

Unser Motto „Gegen Armut, gemeinsam handeln“ macht uns Mut, all unsere in der Gesellschaft vorhandenen Kräfte zu mobilisieren und zusammen zu arbeiten, um den Frauen das zurück zu geben, was sie an Respekt und Würde verdienen.

Das ist eine große Herausforderung. Aber Herausforderungen sind ein wichtiger Bestandteil unseres Engagements als ehrenamtliche Mitarbeiter; sie erhalten unsere Hingabe frisch und lebendig, stärken unseren Willen und fördern täglich erneut die Begeisterung.

Lassen Sie uns in diesem Sinne unsere Versammlung beginnen.

KULTUR, ENTWICKLUNG UND DIE WÜRDE DES EINZELNEN

Thierry Verhelst

I. Eine Methode zur Definition von Kultur

1. Ein Versuch Kultur zu definieren

Kultur hat eine umfassende Bedeutung. Diese sollte man im Gedächtnis behalten, wenn man von Kultur in Zusammenhang mit Entwicklung oder Zivilgesellschaft und Demokratie spricht.

« Kultur ist die vielschichtige Ansammlung von Quellen, die vererbt, übernommen oder erfunden werden von einer Gesellschaft, um ihr zu helfen, den Herausforderungen ihrer Umgebung entgegenzutreten »

2. Kultur, ein vielschichtiges Ganzes

Kultur ist eine "komplexe Einheit" ein Netz, das unlöslich miteinander verbunden ist.

2.1. DIE SYMBOLISCHE DIMENSION

Jede Kultur besteht aus kosmologischen, religiösen, spirituellen, moralischen Verpflichtungen, psychologischen Wesensmerkmalen, Archetypen, Legenden und Sprichwörtern, Mythen und Symbolen... Wir werden uns manchmal dieser Dimension unserer Kultur nicht bewusst, da sie ein innerer Teil unserer eigenen Identität ist. Mehr noch, sie ist absolut immateriell, unsichtbar und unmöglich zu berechnen. Jedoch haben diese universelle Symbole, von denen wir durchdrungen sind, einen tiefen Einfluss darauf, wie wir die Dinge sehen und wie wir handeln. Diese Dimension ist oft tief begraben und ist manchmal sogar unsichtbar. Sie ist jedoch beharrlich oder resistent den Änderungen gegenüber, die von außen ständig auf uns einströmen.

2.2. DIE SOZIALE DIMENSION

Die unterschiedlichen Wege, wie sich Menschen in der Gesellschaft organisieren, stellen einen bedeutenden Teil ihrer Kultur dar.

2.3. DIE TECHNISCH DIMENSION

Jede Gemeinschaft hat ein Grundwissen, praktische Erfahrungen und Know-How.

2.4. KÜNSTLERISCHES TUN UND KULTURELLER AUSDRUCK können auch vierte Dimension oder Komponente genannt werden, obwohl sie in den vorher genannten bereits enthalten sind.

2.5. DIESE DIMENSIONEN SIND NUR EINE MERKHILFE

Kultur ist ein nahtloses Netz, ein Ganzes, gemacht aus verschiedenen Dimensionen, die oben erwähnt wurden: alles ist in jedem. Es ist daher richtig, die Kultur einer Gemeinschaft in „verschiedene Dimensionen“ aufzuteilen, so, als ob sie getrennt voneinander behandelt werden könnten.

3. Erben, Übernehmen, Erfinden

Menschliche Gemeinschaften erben, übernehmen und erfinden ihre Kultur. Auf diese Weise ist Kultur sowohl als Erbe als auch als Vision vorhanden.

3.1. ERBEN

Kultur wird zum Teil vererbt. Sie wird von der Vergangenheit genährt. Sie setzt sich daher zum Teil aus einem Erbe zusammen, einem Patrimonium, übernommen von vorangegangenen Generationen.

3.2. ÜBERNEHMEN

Im Verlauf der Geschichte hat jede Gesellschaft kulturelle Elemente übernommen, die ihnen am Anfang fremd waren. Tatsächlich sind alle Gesellschaften einer riesigen Anzahl von Außeneinflüssen unterworfen, wie Ideen, Bildern, Objekten, Techniken, usw. Diese Mischung ist ein positives Element und hat der Menschheit zum Fortschritt verholfen. Es ist auch so, dass eine Gesellschaft, die nur auf sich selbst bezogen lebt, Gefahr läuft zu verkümmern. Es muss jedoch ein Minimum an Ausgewogenheit bestehen, zwischen den verschiedenen äußeren Beiträgen und der eigenen Identität einer Gesellschaft, sonst besteht wiederum die Gefahr für die Gesellschaft, dass sie zwischen den fremden Einflüssen untergeht.

3.3. ERFINDEN

Der dritte Begriff in unserer Definition ist "Erfindung". Tatsächlich entwickelt, erfindet und erschafft sich eine Kultur selbst. Und dieser kreative Prozess ist kontinuierlich, so lange eine Kultur besteht. Daraus folgt, dass keine Kultur statisch oder unbeweglich ist. Jede lebendige Kultur entsteht und entwickelt sich.

4. Die Kultur als Quelle zur Lösung von Herausforderungen

Wenn wir von Kultur als einer Quelle sprechen, den Herausforderungen entgegenzutreten, werden wir daran erinnert, wie kreativ der Mensch an die Findung von Problemlösungen herangeht oder hohen Zielen entgegenstrebt. Alle Menschen werden mit Herausforderungen konfrontiert und halten sich Mittel bereit, damit umzugehen. Ihre Kultur ist eine treibende Kraft, eine Quelle der Dynamik, die alle Bereiche des Lebens berührt, sowohl persönliche als auch gemeinsame.

II. Die sozialen Funktionen von Kultur

1. Die Bedeutung von Kultur

Wir haben schon die fundamentale Rolle der Kultur herausgehoben, nämlich mit den Herausforderungen fertig zu werden, mit denen wir konfrontiert werden. Aber es ist hilfreich, noch genauer zu wissen, was der Zweck von Kultur ist, ob jemand an einer kulturellen Aktivität teilnimmt oder ein kulturelles Objekt unterstützt. Oder anders ausgedrückt, was sind die sozialen Funktionen von Kultur. Diese sind zahlreich und bedeutend.

1.1. SELBST-EINSCHÄTZUNG

Eine gesunde Selbsteinschätzung ist unabdingbar für jede Entwicklung, sei es die persönliche oder kollektive. Das Individuum bleibt unbeweglich und ohne Stimme, sowohl im übertragenen als auch manchmal im wörtlichen Sinn, wenn es nicht ein Minimum an Bewusstsein entwickelt gegenüber dem Wert seiner eigenen Fähigkeiten und wenn es nicht ein gelassenes Vertrauen in seine eigenen Mittel und Quellen hat.

1.2. DIE FÄHIGKEIT ZU SELEKTIEREN

Es ist für jede Gemeinschaft extrem wichtig, die Fähigkeit zu entwickeln, zwischen den aus der Vergangenheit vererbten Beiträgen zu wählen.

Es ist nicht alles aus der Vergangenheit einer Gemeinschaft unbedingt nützlich oder positiv. Eine gesunde Kultur ist eine solche, die fähig ist aus dem Patrimonium, das es von seinen Vorfahren übernommen hat, zu selektieren.

Was äußere Beiträge betrifft, so werden wir alle mit äußeren Einflüssen bombardiert, sei es in der Form von Bildern, Techniken oder unterschiedlichen Bräuchen. Natürlich sollte man offen sein, aber nur auf solch eine Weise, dass diese Offenheit zu einer Bereicherung führt und nicht dass auf ihr herumgetrampelt wird. Man muss lernen zu unterscheiden. Jede Gemeinschaft muss frei entscheiden, was sie als gut und nützlich erachtet und was sie ablehnt, was überflüssig und schädlich ist.

1.3. WIDERSTAND

Wenn man bedenkt, was oben beschrieben wurde, ist es eine wesentliche Bedingung für die harmonische Entwicklung jeder Gemeinschaft, dass sie fähig ist, all dem zu widerstehen, was von außen aufgedrängt und als gefährlich und inakzeptabel erachtet wird. Wenn man für die Annahme selektiert hat, was nützlich ist und wenn man herausgefunden hat, was abzulehnen ist, weil es schädlich ist, dann ist es notwendig eine Strategie des Widerstands aufzubauen. Ansonsten können die Machtverhältnisse schnell zum Eindringen und zur passiven, manchmal unbewussten Übernahme dessen führen, was man eigentlich gar nicht wollte.

1.4. EINEN SINN GEBEN

Es ist entscheidend, dem, was man tut Sinn zu geben. Entwicklung muss einen Sinn haben. In jedem Prozess von sozialer Veränderung, von wirtschaftlichem Wandel, von allgemeiner Entwicklung, ist es notwendig, dass man seinen Kurs beibehalten kann, wenn man nicht von Ereignissen und Druck weggetragen werden will, um genau da zu landen, wo man nicht hinwollte. Es ist wichtig, sich eine Richtung vorzugeben, bei seinen Beziehungspunkten zu bleiben und Desorientierung zu vermeiden. Zu jeder Zeit muss das Leben für die, die es führen, einen Sinn haben.

Die Spiritualität steht im Zentrum der Suche nach Sinn. Für viele Menschen aus dem Süden, die noch nicht vom puren Materialismus und vom hypersäkularen Rationalismus des Westens ernüchert sind, ist die Bedeutung des Heiligen eine Quelle von Kraft und Freude. Es ist das, was Jean Ziegler mit Erstaunen feststellt: „Der Sieg der Besiegten!“. Das sind die, welche die „Städte der Freude“ innehaben und wir haben die Depression.

III. EINIGE WARNUNGEN

1. Vermeiden Sie vereinfachte Lösungen

Aus dieser Definition von Kultur ergibt sich, dass es wichtig ist, über bestimmte vereinfachte Lösungen hinaus zu gehen. Man sollte sich auch hüten vor der Idealisierung der Vergangenheit, was zu Fundamentalismus, utopischen oder deterministischen Exzessen und damit schließlich zu missbräuchlichen Verallgemeinerungen führen kann.

1.1. IDEALISIERUNG DER VERGANGENHEIT UND VERALLGEMEINERUNGEN

Eines der vereinfachenden Konzepte, die man verlassen sollte, ist eine Kultur, die sich ausschließlich über die Vergangenheit definiert und diese über alle Maßen idealisiert. Ein wesentlicher Teil der Vergangenheit gehört definitiv der Vergangenheit an und war darüber hinaus generell gar nicht so ideal, oder in jedem Fall nicht für alle so ideal.

Auch wenn man sich vor jeder Art von Fundamentalismus hüten sollte, sollte man doch „fundamental“ bei der Frage nach Identität, menschlicher Authentizität und Spiritualität sein.

1.2. IDEALISTISCHE UTHOPIE UND MATERIALISTISCHER DETERMINISMUS

Wenn man mit Kultur umgeht, muss man die Falle vermeiden, ihre Rolle in der Gesellschaft falsch einzuschätzen. Man sollte ihr weder eine absolute noch eine alles beherrschende Rolle einräumen, so als ob sie alles bedeuten würde, man sollte sie aber auch nicht als zufälliges Phänomen betrachten.

Kultur im Sinne eines dynamischen Prozesses, so wie wir sie hier betrachtet haben, wirkt so, wie die Behörde einer Gemeinde oder einer Region. Sie hilft der entsprechenden Gruppe sich zu orientieren, auszuwählen oder abzulehnen und aus ihrer Identität das unbedingt notwendige Selbstvertrauen abzuleiten. In diesem Sinne kann man Unterentwicklung definieren als mangelnde Fähigkeit sich freiwillig festzulegen, das heißt, sich in Abhängigkeit zu begeben.

Entwicklung bedeutet dann menschliche Entfaltung und dabei den Schritt von der aktuellen Kultur des Objekts zu einer Kultur des Subjekts zu gehen und damit Akteur eines menschenwürdigen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Projekts zu werden.

Kapitel 2

Kultur als Ursache von Armut oder Motor für Veränderungen

DER ROTE FADEN

Uca Agullo

Gestern haben wir den Begriff der Kultur vertieft, die gleichzeitig Hindernis und Motor für die Entwicklung von Frauen sein kann; wir haben Ihnen auch konkrete Armut von Frauen vorgestellt.

Heute Morgen werden wir weitere Beispiele von Armut hören, wie sie von Frauen, darunter auch Ehrenamtliche der AIC, erlebt wurden. Damit ergänzen wir den Vortrag von Thierry Verhelst und haben somit eine gute Grundlage, um in den Arbeitsgruppen über die Beziehung zwischen der Armut von Frauen und kulturellen Aspekten nachzudenken, aber auch über den Reichtum und die Schwächen unserer jeweils eigenen Kultur..

Heute Nachmittag gehen wir einen Schritt weiter und hören von den positiven Erfahrungen von Menschen, die ihre Situation verändern konnten, ein Beweis dafür, dass Veränderung möglich ist.

Bogalech Gebre kommt aus Äthiopien. Sie wird darüber sprechen, wie sich eine traditionelle Kultur entwickeln kann.

VORSTELLUNG DES MARKTPLATZES DER KULTUREN

Laurence de la Brosse

Der Marktplatz der Kulturen findet an zwei Abenden hintereinander zum Thema der Versammlung statt: „Frauen und Armut in der Vielfalt der Kulturen“

Die Ausstellung hat drei Ziele:

- Sie will und die Kulturen der verschiedenen Kontinente nahe bringen. Jeder Kontinent hat dabei die Themen gewählt, die ihn am besten charakterisieren.
- Sie will uns zeigen, wie jeweils Armut von Frauen erlebt wird und wie wir mit unseren Aktionen und die Regierungen durch Gesetze und Programme darauf antworten
- Sie soll den Austausch unter den Ehrenamtlichen fördern und ihnen Gelegenheit geben, sich zu informieren, neue Ideen zu bekommen und Adressen auszutauschen.

Alle Delegationen haben sich bemüht, ihren Kontinent, die jeweilige Armut und ihre Antworten darauf darzustellen. Uns stehen dafür 800m² zur Verfügung, auf denen die 300 Teilnehmer in festlicher und freundlicher Atmosphäre von einem Kontinent zum anderen reisen können.

In Kürze werden Sie mehr dazu auf der Webseite der AIC finden

ARMUT, WIE SIE VON FRAUEN ERLEBT WIRD

AIC - Demokratische Republik Kongo

Zeugnis von Rose N'tumba, Vorsitzende

Mein Herz ist voll Freude, wenn ich jetzt zur Generalversammlung mit dem Thema "Frauen und Armut in den verschiedenen Kulturen" in einfacher Weise über die Situation von Frauen, die ihre Ehemänner verloren haben, spreche. Ich möchte Skie auch einladen, darüber nachzudenken, wie wir diesen Witwen helfen können, ihr Leben neu wieder anzufangen, nicht als eine beschwerliche Aufgabe, sondern vorausbestimmt von dem Willen Gottes.

Meine Vorschläge basieren auf drei typischen Situationen im Leben von Frauen. Die erste ist die Zeit der Lebensfreude, die die Frau mit ihrem geliebten Ehemann verbringt. Die zweite ist die Zeit, wenn die Witwe sowohl Mutter als auch Vater ihrer Familie ist. Die dritte und letzte Phase ist wie ein Abschluss, in dem die Witwe einen Weg entdeckt, ihr Leben weiter zu leben.

1. Das Zusammenleben von Mann und Frau

Das Leben für einen Mann, der mit seiner Frau lebt, ist glücklich und gleichzeitig eine schwere Zeit. In der Familie jedoch bewältigen Mann und Frau ihre Probleme normalerweise, indem sie miteinander arbeiten. Die Familie ist dadurch begründet, dass Mann und Frau zusammen arbeiten. Das Dringlichste für das Ehepaar ist die Erziehung ihrer Kinder, indem sie für die Ernährung und den Unterricht sorgen. Das ist die Aufgabe jeder Familie. Die Familie ist als grundlegende Einheit ein Gebilde, dessen Hauptziel Friede als Bindungsfaktor ist und der Wille, einen erfüllenden Lebensraum zu schaffen.

2. Witwenstand

Das Leben als Witwe ist anders als das Leben mit einem Ehemann. Für die Frau fängt eine neue Lebenserfahrung an. Sie ist mit der rauen Wirklichkeit, allein gelassen zu sein, und mit den vielen Erfordernissen des Lebens konfrontiert. Das ist eine Last, die sie mit ihrem Ehemann gemeinsam getragen hatte, die sie jetzt allein tragen muss.

Wenn der Mann stirbt, ist die Frau unsäglich verletzt. Sie findet sich trauernd und verloren. Sie sieht sich von allem beraubt, was sie und ihr Ehemann und die Familie ihres Ehemanns zur Familiensituation beigetragen hatten. Die Trennung erlebt sie als nur sie betreffend. Ich habe in meinem eingeschränkten Erfahrungsbereich erlebt, dass Heiraten nicht nur einfach eine Frage von zwei Menschen ist. Es sind zwei Familien – sogar zwei Klans - die den Bund des Paares regeln.

Wenn der Mann stirbt, muss die Frau einen Bericht an die Familie über alle materiellen Güter des lieben Verstorbenen erstellen. Sie ist dann zusammen mit ihren Kindern gezwungen, ihren Familienwohnsitz zu räumen. Das ist der Start für ein neues Leben. Die Mutter geht dann sorgenvoll zurück in das Haus ihrer Familie. Sie ist psychisch am Boden zerstört. Sie ist demoralisiert, sie hat wenig zu sagen und muss sich dem elementaren Kampf ums Überleben ihrer Kinder widmen. Da, wo früher Erziehung, Unterricht, die Versorgung mit Nahrung für die Kinder das Wichtigste waren, herrscht jetzt der Überlebenskampf vor. Die Kinder sind oft von ihrer unmittelbaren Familie abgeschnitten. Sie befinden sich in einer neuen Lebensumgebung, in einem total neuen Lebensstil.

Meistens verlassen sie die Schule, weil das Schulgeld nicht bezahlt werden kann. Sie leben in hoffnungslosen Umständen. Ohne Erziehung und Schulbildung leben sie auf der Straße. Bald sind sie in unliebsame Bahnen hineingezogen. Sie sind offensichtlich außerhalb ihrer Umgebung desorientiert.

Nun lassen Sie uns einen Blick werfen auf die Situation der Witwe selbst. Sie ist unglücklich, sie leidet unter der Trennung von ihrem Liebsten. Sie muss sich neuen Herausforderungen stellen, sie fängt ihr Leben bei Null wieder an, sie muss Vater und Mutter zugleich sein, dieser Wechsel ist abrupt, sie leidet, sie beweint die Abwesenheit ihres Mannes und ihr eigenes Leben.

In ihrem täglichen Leben wird die Witwe, die erwachsene Kinder hat, von diesen unterstützt. Sie kümmern sich um ihr ganzes Leben. Aber die Witwe, die keine Familie mit erwachsenen Kindern hat, trägt eine doppelte Last: sie muss für sich selbst und für ihre kleinen Kinder sorgen; sie lebt in einer ganz anderen Welt.

Schlusswort

Mein Schlusswort ist ein von Herzen kommender Appell an Sie als Menschenfreunde, die sie hier auf dieser Generalversammlung anwesend sind, deren Rolle es ist, die Zielsetzung der Internationalen Statuten der AIC zu bedenken:

1. Ungerechtigkeit zu bekämpfen
2. Die Sache der Frauen voranzutreiben
3. Soziale Ungleichheit zu bekämpfen

Frauen müssen in einem ganz neuen Licht gesehen werden. Sie müssen ein angemessenes System der Unterstützung haben und genauso wie die Männer behandelt werden. Dies soll die neue Leitlinie der Förderung von Frauen sein: Das Wort heißt Gleichheit. Danke.

AIC - Nigeria

Zeugnis der Vorsitzenden der AIC Nigeria, Lady Nkiru Anoru

Dies ist die Geschichte von Frau Angela Ugwu (Name geändert), einer Witwe in einem Dorf im nigerianischen Staat Enugu, Afrika. Sie hat fünf Kinder, drei sind Mädchen und zwei Jungen. Zwei der Kinder gehen zur Universität, zwei zur Sekundarschule und eines zur Grundschule. Sie hat vier Schwäger und fünf Schwägerinnen. Sie lebte im Dorf mit ihrer Familie in einem einzigen Zimmer im Haus ihres Schwagers.

Ihr Ehemann, Herr John Ugwu (Name geändert) starb nach langer Diabetes-Krankheit. Nach meinem Wissen lebte Frau Angela mit ihrem Ehemann und den Kindern glücklich, bevor er krank wurde und die Krankheit zum Tode führte. Während der Zeit der Krankheit ihres Mannes litt sie sehr unter den Herausforderungen der Pflege und Sorge um ihren Mann, der der Verdienner war, und der Sorge für die Kinder, die noch zur Schule gehen.

Als ihr Ehemann starb, verbannte die Familie ihres Mannes sie sofort in eine bestimmte Ecke in der Küche, wo sie auf Bananenblättern als Matte schlafen musste. Sie wurde wie eine Verrückte behandelt. Sie musste mit der linken, ungewaschenen Hand essen. Sie wurde nicht mehr wie ein Mensch behandelt. Dies alles geschieht, um anzudeuten, dass sie für den Tod ihres Ehemannes verantwortlich war. Schlimmer noch, Angela wurde gezwungen, das Badewasser zu trinken, mit dem der Leichnam ihres Mannes gewaschen

worden war, entsprechend der Sitte ihres Landes. Als die Ehrenamtlichen der AIC intervenierten, wurde uns gesagt, dass es ihr Brauch und ihre Tradition sei. Trotzdem gaben wir nicht auf und hielten sie davon ab, das verunreinigte Wasser zu trinken, und die gekränkten Schwäger und Schwägerinnen akzeptierten es zögernd. Des Weiteren wurde ihr gesagt, dass sie keine Rechte auf die Besitztümer ihres Mannes habe, da, nach ihrem Verständnis, ein Besitz kein Besitzer sein kann, denn die Ehefrau ist Besitz des Mannes.

Am Tag der Trauerfeierlichkeiten blieb sie in ihrer kleinen Ecke in der Küche und saß auf den Bananenblättern, ohne sich zu bewegen oder hinaus zu gehen. Sie verblieb in dieser Zwangslage und es wurde ihr nicht erlaubt, den Platz zu verlassen, außer spät in der Nacht. Sie hatte einen Teller, der nie abgewaschen wurde, und sie musste davon essen, was man ihr brachte. Unter diesen Bedingungen lebte sie neun "Wochen", das sind 36 Tage in diesem Land. Danach wurde ihr Haar völlig geschoren, dann badete sie und trug die schwarze Trauerkleidung in dem heißen und feuchten Klima Nigerias. Sie trug diese mit schwarzen Accessoires für die Zeit eines ganzen Jahres.

AIC - Ukraine

Zeugnis von Mariana Dobrianska, AIC Ehrenamtliche in der Bukowina und Anka Skoryk, Vorsitzende

(zusammen mit Thérèse Nguyen, AIC Vorsitzende Vietnam und Anna Kovachova, AIC Vorsitzende, Slowakei)

Als wir Maria Iwanowa besuchten, war sie 86 Jahre alt. Sie hatte ihr Bein gebrochen und keinen Arzt gesehen, weil sie kein Geld hatte, weswegen die Knochen nicht richtig zusammengewachsen waren. Die Folge ist, dass sie weder laufen noch sitzen kann. Sie ist bettlägerig und leidet sehr aufgrund offener Wunden an ihren Beinen. Ihr Mann wurde im Krieg getötet, ihr Sohn starb vor langer Zeit. Sie lebt allein in einer kleinen Hütte, die aus Holzstücken erbaut ist. Maria Iwanowa hatte als Traktorfahrerin in einer großen Kolchose gearbeitet. Aus der Zeit als Arbeiterin hat sie eine Medaille, ein Foto einer stolzen, lachenden, jungen Frau auf ihrem Traktor – und ebenso Rückenschmerzen und eine ganz geringe Rente zurück behalten.

Auch heute noch zählen in den nachkommunistischen Ländern nur die Menschen, die für die Gesellschaft nützlich sind; dazu gehören nicht die Kranken, Behinderten und älteren Menschen.

Männer erhalten eine zusätzliche Pension für ihren Militärdienst; außerdem gibt es weniger Männer wegen der Verluste im Krieg und des Alkoholmissbrauchs (die Lebenserwartung für Männer ist in der Ukraine im Kontrast zu anderen europäischen Ländern in den letzten Jahren heruntergegangen und beträgt nun 61,2 Jahre). Aus diesem Grund sind es gewöhnlich ältere Frauen, die in Armut leben müssen – dank einer Kultur, in der Lebenserfahrung, harte Arbeit und die Würde der Schwächsten nichts zählen und wo ältere Frauen als nutzlos betrachtet werden. Ihr dürftiges Einkommen reicht gerade für Brot, Kartoffeln, etwas Kohl, ein Ei. Es ist für sie nicht möglich, ein Paar Schuhe zu kaufen oder einen neuen Mantel, der unbedingt notwendig für die langen, harten Winter ist. Sie können sich weder Holz für ihr Feuer leisten noch das Honorar für den Arzt bezahlen. Familien brechen auseinander, die jungen Leute leben dort, wo sie Arbeit finden oder sie sind emigriert. Die Familien selbst sind oft ebenfalls arm und die Großmutter gibt ihnen von dem Wenigen, was sie hat.

Das ist der Grund, weshalb sie bettelnd in den Städten, in Untergrundstationen gefunden werden. Manchmal versuchen sie, Tischmatten, einige Blumen, eine Handvoll Zwiebeln oder ihre letzten Habseligkeiten zu verkaufen. Auf dem Land kommen sie mit ein paar Hühnern und einem Garten, solange sie gesund sind, zurecht. Wenn sie krank werden, gibt es für sie keine Hoffnung. Altenheime in den Städten sind schreckliche Orte, in ländlichen Gebieten gibt es nur wenige und weit auseinander gelegen. Es gibt keine häusliche Versorgung – es sei denn, man hat das Glück, in der Nähe einer AIC- Gruppe oder der Vinzenterinnen zu leben. In Maria Iwanowas Fall war es so, dass ihre Wunden schließlich behandelt wurden und sie warmes Essen bekam. Sie beklagt sich nicht, sie preist ihre "Engel" – Ehrenamtliche und Schwestern. Sie ist glücklich, wenn wir sie besuchen, denn sie liebt es, mit Menschen zu sprechen, ihre Lebensgeschichte zu erzählen – eine kleine Ablenkung in den langen Tagen, die sie im Gebet verbringt.

Sie hat alles verloren, ihre Familie und ihre Gesundheit, ihre körperliche und finanzielle Unabhängigkeit – aber sie hat ihre Würde bewahrt. Jedoch die Gesellschaft und die Regierung haben Maria Iwanowa und Millionen anderer älterer Frauen in den nachkommunistischen Ländern vergessen.

AIC Kamerun

Zeugnis von Martine Hawoua und Jeanne D'Arc Zazou

(zusammen mit Sumaia Sabade, Vorsitzende der AIC Brasilien)

Seit nunmehr zwanzig Jahren erlebt Kamerun eine schwere ökonomische Krise. Die Kaufkraft der Menschen hat sehr stark abgenommen; viele Arbeiter haben ihre Arbeitsplätze verloren, weil die staatlichen Institutionen aufgehört haben zu funktionieren; junge Leute sind arbeitslos. Die Konsequenzen, die diese Situation mit sich bringt, sind für die ganze Gesellschaft verheerend (Scheidung, Weglaufen von Zuhause, Verantwortungslosigkeit). Die rapide steigende Sterblichkeitsrate, besonders die der Männer, lässt viele Witwen zurück. So findet sich die Frau als Haupt der Familie wieder, obwohl sie selbst mit der daraus folgenden Verantwortung beladen ist. Wenn der Mann in der Familie lebt, vernachlässigt er seine Verantwortungsbereiche. Er verdient kein Geld mehr durch den Anbau von Baumwolle, nicht nur, weil die Produktionskosten sehr hoch und die Baumwollpreise auf dem internationalen Markt sehr niedrig sind.

Die Frau, die in der Nahrungsproduktion tätig ist, ist allein gelassen und muss alle Verantwortung für die Familie übernehmen. Die Wetterbedingungen sind gegen sie und zusätzlich benötigt sie Vorleistungen und verbessertes Saatgut, das sie nicht bezahlen kann. Die Erträge von Hirse, Erdnüssen und Mais sind aufgrund der Regenzeiten dürftig; Getreide mit kürzerem Wachstumsablauf wird benötigt, um sich an die neue Situation anzupassen. Es ist ein Kampf, den Bedürfnissen der Familie gerecht zu werden (die Kinder in die Schule zu schicken, sie zu ernähren, zu kleiden und für sie zu sorgen).

Darüber hinaus ist die Frau vielen diskriminierenden Praktiken unterworfen: Polygamie, unmenschliche Rituale für den Witwenstand, Levirat (Heirat des Bruders des toten Ehemanns), Zwangsheirat, Analphabetentum, frühzeitiges Verlassen der Schule, schwierige Arbeitsverhältnisse, frühe Mutterschaft, Krankheit, AIDS, keine Rechte, Land zu besitzen – und die Konsequenzen, die mit all diesem verbunden sind. Gegenüber den Männern ist die Frau benachteiligt. Finanzielle Systeme, die ihr helfen, sind so gut wie nicht existent oder die Frau kann aufgrund der Schwierigkeiten nicht mit ihnen umgehen. Sie empfindet es als sehr schwierig, wenn sie mit der Erziehung der Kinder allein gelassen wird; die Kinder verlassen sie bald, um allein auszukommen. Das führt zu Kriminalität,

Obdachlosigkeit, ungewollten Schwangerschaften, AIDS mit all ihren begleitenden Problemen – besonders in den Teilen des Landes, wo die Ausbreitung der Krankheit aufgrund der Polygamie, Entführung von Frauen, Heirat des Bruders des toten Ehemanns (Levirat), Heirat der Schwester der toten Ehefrau (Sororat) besonders auftritt.

Als Beispiel wird Martine Hawoua einen besonderen Fall von AIDS und Armut beschreiben: Ein angesehenener Mann aus der Oberklasse, verheiratet mit zwei Frauen, Vater von sieben Kindern lebte mit einer dritten Frau zusammen, einer Barmanagerin. Er versuchte nicht, seine Situation zu verbergen, und jeder wusste darum – sogar seine Frauen. Nach einigen Jahren wurde die Frau schwerkrank und starb einige Monate später. Eine seiner zwei Frauen wurde ebenfalls krank und starb an Tuberkulose und hinterließ ihre vier Kinder in die Obhut der anderen Frau. In der Zwischenzeit zog der untreue Ehemann zu einer anderen (vierten) Frau. Das jüngste Kind der verstorbenen Frau starb ungefähr sechs Monate nach seiner Mutter an einer schweren Unterernährung. Der Vater fing an Symptome zu zeigen (ständiger Durchfall, Fieber, Husten). Er wurde ins Krankenhaus eingewiesen, wo ihm geraten wurde, einen Aidstest machen zu lassen – er lehnte ab. Der Test jedoch wurde ohne seine Erlaubnis gemacht. Die Schwierigkeit war dann, ihm das Resultat zu geben, um mit der Behandlung zu beginnen. Er entließ sich selbst und ging in die Behandlung eines "Heilers" – und wurde auf einer Bahre zurückgebracht. Er wurde wieder ins Krankenhaus aufgenommen, wo er die traurige Realität akzeptieren musste. Es war für eine effektive Behandlung zu spät. Er starb kurze Zeit danach.

Josephine, die unglückliche, arbeitslose Frau, die während des ganzen Jahres seiner Krankheit an seiner Seite gewesen war, fand sich verwitwet und Mutter aller seiner sechs Kinder. Sie hatte gerade angefangen zu trauern, als die Familie ihres Ehemannes alle Haushaltsgegenstände an sich riss - sogar die Bettlaken. Die Frau war emotional am Boden zerstört. Die Familie des Ehemannes klagte sie an, Träger des Aidsvirus zu sein und hielt sie für verantwortlich für den Tod des Ehemannes, seiner Frau und des Kindes.

Josephine, eine Nigerianische Staatsbürgerin, wollte zurück zu ihrer Familie, aber die Kinder waren ein Problem. Sie hatte keine Papiere und konnte deshalb die Pension ihres Mannes nicht einfordern. Die Situation fing an sich zu verschlechtern und sie wurde krank. Ehrenamtliche wurden auf das Dilemma aufmerksam und so war es ihr möglich, medizinische Hilfe und Verpflegung zu bekommen. Sie wurde von einem Verband für infizierte/erkrankte Menschen betreut. Sie erhielt spirituelle Hilfe von einer religiösen Kongregation, ihre Kinder fanden eine Unterkunft und Schulbildung durch eine NGO.

Bemühungen laufen, um ihre Pension zu sichern und eine Ehrenamtliche ist während ihrer Behandlung an ihrer Seite. Sie hat immer noch keinen Kontakt zu der Familie ihres Mannes.

AIC – Frankreich, Zeugnis von Marie France ROCH

(zusammen mit Ligja Ferráez de Cámara, AIC Mexiko)

Elodie ist 25 Jahre alt und lebt und arbeitet in Lyon. Sie ist eine ausgebildete Kosmetikerin. Ihre Mutter kommt aus sehr einfachen Verhältnissen und kann sie nicht bei sich wohnen lassen.

Sie verliebt sich in einen gut aussehenden Mann, der ein schönes Auto besitzt und offensichtlich vermögend ist. Sie war so vernarrt in ihn (so wie in Seifenopern im

Fernsehen) und folgte ihm in den Süden Frankreichs, wo er einen Nachtclub besitzt. Sie war von dem Lebensstil fasziniert und vom einfachen Geldverdienen.

Bald bekam sie ein Kind von ihm. Dann wurde er gewalttätig und vernachlässigte sein Kind. Sie hatte keine andere Wahl, als ihn zu verlassen und ging gerichtlich gegen ihn vor, um das Kind zu schützen. Sie bekam das Sorgerecht.

Eine liberale Moralvorstellung dem Leben gegenüber und eine egoistische, unbekümmerte Liebe verleiten junge Leute, ihre Familien sehr früh zu verlassen und zu einem Partner zu ziehen, den sie kaum kennen. Und dann kommt ein Baby – ohne, dass sie einen Gedanken an die Zukunft verschwenden. Für die Männer sind die Frau und das Kind nur Gebrauchsgüter; in seinen Augen ist die Frau nur ein Objekt zum Vergnügen.

Elodie hatte nirgends einen Ort, wo sie leben konnte, keine Arbeit und keine Rücklagen. Sie war allein erziehend, so dass es für sie schwer war, Arbeit zu bekommen. Ohne einen langfristigen Arbeitsvertrag zu haben, wechselte sie von einem Teilzeitjob zum anderen und von einer Unterkunft zur anderen. Dies spielte sich ab in einem Touristengebiet; wo die Mietkosten in einer Küstenlage zusammen mit der Geldgier dazu führen, dass die Vermieter ihre Apartments nur in den Wintermonaten vermieten. Einige Mieter bezahlen die höheren Preise während des Sommers, so dass sie in ihren Apartments bleiben können, sie brauchen dann Nahrungsmittel vom Sozialamt, weil alles Geld in die Miete fließt.

Elodie kam in Kontakt mit der AIC in Hyères, wo sie ein Jahr lebte. Langsam bekam sie ihr Selbstvertrauen zurück und fing an, den Ehrenamtlichen in ihrem von der Gruppe geleiteten Laden für sozial Schwache zu helfen, zu bedienen, sauber zu machen usw. "Ich begann, mich wieder normal zu fühlen und fand Menschen, die bereit waren, mir zuzuhören".

Dank der Hilfe der Gruppe fand sie eine Bleibe. Mit ihrer Hilfe wurde sie wieder angeregt, etwas zu tun und fand durch eine Beschäftigungsmaßnahme in einem großen Einkaufszentrum eine Anstellung in einer Apotheke, deren Zeiten nicht mit der Krippe ihres Kindes übereinstimmten. Sie musste daher eine Tagesmutter bis 20 Uhr bezahlen.

Das Ende des Monats ist für sie finanziell eine schwierige Zeit. Während der letzten Woche jeden Monats kommt sie zum Laden der Ehrenamtlichen. Sie ist jetzt unabhängig und wartet darauf herauszufinden, ob sie ihren Dauervertrag bekommt. Dann wäre ihre Zukunft gesichert.

Marktgesetze und der Wunsch junger Leute nach "Freiheit" bedeuten, dass viele junge Frauen allein sind, ohne Familie und Ehemann. Sie sind verantwortlich für ein Kind oder mehrere Kinder, vielleicht sogar von verschiedenen Vätern.

Die Zentren der Ehrenamtlichen sind deshalb Orte, wo junge Menschen sich treffen können, wo sie moralische Unterstützung und Ermutigung bekommen, ihr Leben in die Hand zu nehmen, statt zu verzweifeln.

Elodie sagt: "Ich fühle, dass ich nicht allein bin."

AIC – Dominikanische Republik, Zeugnis von Alta Gracia de Vargas (zusammen mit Isabel Salvador Mabasso, AIC Mosambik)

Ich möchte Ihnen über meine Einführung in die AIC berichten. Zuerst möchte ich Ihnen ein wenig über mich selbst erzählen. Mein Name ist Wendy Esther Gonzáles, ich bin 32 Jahre alt und habe vier Kinder. Ich wurde mit 17 Jahren verheiratet und hatte mein erstes Kind mit 19. Als ich heiratete, musste ich die Schule verlassen, obwohl ich begabt war und nur noch ein Jahr bis zum Abitur brauchte.

Ich bin in Simonico, Villa Duarte, östlich der Stadt Sankt Domingo, geboren und aufgewachsen. Ich lebte in einer sehr armen Gegend. Es gibt dort keine Arbeit, und da Frauen dort keine Arbeit finden, vernachlässigen sie ihren Haushalt und ihre Kinder und verbringen ihre Zeit mit "verbotenen" Aktivitäten wie Kartenspiel oder Bingo oder verspielen das wenige Geld, das sie haben – Geld, das dazu gedacht ist, den Haushalt aufrecht zu erhalten. Männlicher Chauvinismus ist in der Dominikanischen Gesellschaft sehr vorherrschend und besonders in den in ärmeren Gegenden ausgeprägt. Das Ergebnis ist, dass Frauen sehr an den Rand gedrängt und von ihren Ehemännern dominiert sind. Sie sind finanziell von ihrem Ehemann abhängig und schlechter Behandlung und Erniedrigung unterworfen. Viele Frauen haben zu viele Kinder aufgrund ungewollter Schwangerschaften und sie haben nicht die Mittel, ihren Kindern eine gute Erziehung und eine angemessene Ernährung zu geben. Da die Frauen von ihren Ehemännern schlecht behandelt werden, suchen sie sich andere Männer, mit denen sie noch mehr Kinder haben. Sie werden dann wieder schlecht behandelt, und so wird es ein Teufelskreis, in dem die Frauen und Kinder die Verlierer sind. Wenn es zur Trennung kommt, geben viele Männer keinen Unterhalt für die Ernährung ihrer Kinder.

Prostitution ist eine weitere Geißel. Da es keine Arbeit gibt und keine Perspektiven für die Zukunft, wenden sich viele junge Heranwachsende der Prostitution zu oder werden drogenabhängig. Der Mangel an wirtschaftlichen Mitteln und Arbeitsgelegenheiten hat in den letzten paar Jahren ein Ansteigen der Kriminalität verursacht. Deshalb habe ich den Wunsch, meinen Nachbarn zu helfen – obwohl ich eine Frau bin, die schlecht behandelt worden ist.

Junge Menschen – genau so wie Kinder – hassen es zu lernen und für die Zukunft zu planen. Ihr Selbstwertgefühl ist aufgrund der Familienprobleme gering. Sie sind Zeugen der Auseinandersetzungen der Eltern, bekommen keine ausgewogene Ernährung, leben in Armut usw. Sowohl Kinder wie auch alte Menschen sind in einer prekären Situation. Die Kinder müssen für sich selbst sorgen, ohne irgendeine Hilfe von ihren Eltern; sie leben auf der Straße und werden kriminell. Alte Menschen werden von ihren Kindern alleingelassen.

Vor acht Jahren lernte ich die Schwestern kennen und ich begann zu ihren Gemeindetreffen zu gehen. Später, als meine Tochter 4 Jahre alt war, hatte sie das Glück, zum Frühstück in die Casita Infantil Margarita Naseau zu gehen (einem Zentrum der AIC für unterernährte Kinder und einem Mütterzentrum für Hygiene und kindgerechter Ernährung). Meine Tochter wurde dort auch unterrichtet. Ich fing an, bei der Vorbereitung der Malzeiten in der Casita zu helfen – als Mutter, die von ihrer Arbeit profitierte. Seitdem habe ich meine Zusammenarbeit mit den Schwestern und der AIC in der Villa-Duarte verstärkt. Ich bin jetzt maßgeblich mitbeteiligt, die Casita zu führen und bei einer wichtigen Aktivität der AIC (Verkauf von Mehl, Kleidung an Arme). Mit Hilfe von anderen Frauen und einer Barmherzigen Schwester arbeiten wir daran, die Gesundheitsbedingungen in unserer Gegend zu verbessern, und ich arbeite mit in einer pastoralen Gruppe mit, die sich

um Gesundheitsfragen in der Pfarrgemeinde kümmert. Ich stehe immer zur Verfügung, wenn die Schwestern mich brauchen.

Dank der Hilfe, die ich den Schwestern gebe, fühle ich mich gut. Sie haben mich ermutigt, meine Studien zur Alphabetisierung beim Radio Santa Maria wieder aufzunehmen. Diese Schule ist gleich neben unserer Pfarrgemeinde; sie wird von den Barmherzigen Schwestern geleitet und Ehrenamtliche führen den Unterricht durch. In diesem Jahr habe ich vor, meine Studien weiterzuführen und mich auf das Abitur vorzubereiten. Wenn ich damit fertig bin, möchte ich studieren und Krankenschwester werden.

Da ich schon viele Jahre mit den Schwestern zusammen im Casita Infantil bin, haben sie mich gefragt, ob ich nicht ein AIC Mitglied werden möchte. Ich habe das Angebot angenommen, weil ich gerne denen helfen möchte die sozial am meisten benachteiligt sind, und weil die Arbeit, die wir machen, sehr wichtig ist. Die Unterstützung, die ich von den Schwestern erhalten habe, hat mir geholfen, aus einer sehr schwierigen Situation herauszukommen. Ich habe meine eigenen Erwartungen übertroffen und ich wertschätze mich als Frau. Ich setze mich dafür ein, das Elend zu bekämpfen, um so die Schwierigkeiten zu überwinden, denen wir in unserer Gegend begegnen. Ich möchte für meine Kinder ein Beispiel sein. Ich möchte so schnell wie möglich ein Mitglied der AIC in der Villa-Duarte werden, da ich bereits die Probezeit abgeschlossen habe.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und ich danke Gott, dass er an meiner Seite gewesen ist und mich demütig gemacht hat und dass er mir die Gelegenheit gegeben hat, mit ihm zusammenzuarbeiten, um den am meisten benachteiligten Menschen zu helfen – genauso, wie es uns der Heilige Vinzenz gelehrt hat.

Aussage von Fatimata Ismaghil: Die Stellung der Frau in der Tuareg Gesellschaft im Niger, (Video)

Mein Name ist Fatimata Ismaghil. Ich stamme aus dem Niger. Ich bin eine Tuareg.

Der Besitz von Gütern

In unserer Gesellschaft darf die Frau ihr eigenes Kapital haben. Sie hat die gleichen Besitzrechte wie der Mann, sie hat das Recht, sich einen Ehemann auszusuchen und das Recht, ein eigenes Haus zu besitzen.

Mein eigenes Haus zu haben, ist sehr wichtig für mich – ein eigenes Haus zu besitzen, gibt einem Unabhängigkeit. Unabhängigkeit beruht hauptsächlich auf Wirtschaft. Je mehr wirtschaftliche Kraft man hat um so eher kann man eigene Entscheidungen treffen.

Der zukünftige Ehemann bringt in die Ehe eine Mitgift ein. Die Mutter bereitet die Tochter auf die Ehe vor und ebenso das Zelt, das ist ihr Haus, wo sie leben wird. Der junge Ehemann kommt in die Familie der Braut; er ist derjenige, der zur Frau kommt, um mit ihr zu leben, in ihrem Zelt, im Hause ihrer Eltern.

Die Erziehung der Kinder

Es liegt in der Verantwortung der Frauen, die Kinder zu erziehen. Ich ziehe keines meiner Kinder einem anderen vor; Jungen und Mädchen haben die gleichen Chancen auf Erfolg

im Leben. Die Mädchen bekommen alles, was auch ein Junge bekommt. Ich achte darauf, dass sie bemerken, dass sie gleichwertig sind.

Die Mädchen müssen Gelegenheit bekommen, zur Schule zu gehen – dies eröffnet ihnen gute Stellungen. Bildung muss in ihrem Leben eine angemessene Stellung einnehmen, denn die Mädchen von heute sind die Frauen von morgen.

Die Familie

Die Frau ist verantwortlich für alle Verwaltungsangelegenheiten der Familie – den Besitz, die gemeinsamen Güter. Sie verwaltet alles – egal ob es der Besitz des Mannes oder ihr eigener ist. Sie kontrolliert das gesamte Familienvermögen, sie entscheidet, was verkauft werden soll, um zu erwerben, was immer benötigt wird oder was geschehen soll.

Der Mann muss für den Lebensunterhalt der Familie sorgen und beschaffen, was immer die Familie zum Leben braucht; Kleidung, Nahrung, Medizin – er ist zuständig von außen heranzuschaffen was benötigt wird und es ins Haus zu bringen.

Im Augenblick verändern sich die Dinge. Eine Frau ohne Ehemann, die einer Familie vorsteht, muss arbeiten. Frauen üben viele Berufe aus – dadurch können sie für ihre Familie sorgen, vielfach durch Kunsthandwerk. Es gibt auch neue Berufe für Frauen – z.B. Viehwirtschaft oder ein kleines Restaurant. Die Menschen sind bemüht, neue Tätigkeitsfelder zu schaffen, die dem momentanen Lebensstil entsprechen.

Die Tradition

Die Frau ist verantwortlich, unsere Tradition zu bewahren. Sie gibt diese Traditionen an ihre Jungen und Mädchen weiter. In unserer Kindererziehung versuchen wir unseren Ehrenkodex, „den ashak“ nicht zu vergessen. Dies ist unsere Grundphilosophie, aus der sich unsere Lebensregeln, Traditionen und Bräuche herleiten. Dies ist unsere Fundgrube – nicht immer das, was wir von anderen lernen. Unsere Eltern waren gute Menschen, die für uns gesorgt haben. Wir haben unsere traditionelle Medizin, wir haben unsere eigenen Herstellungsverfahren, die unserem Lebensstile entsprechen. Wir haben viele Dinge. Nun verlieren wir vieles davon, weil andere Dinge uns wichtiger werden. Die Frage, die ich mir stelle ist: brauchen wir diese anderen Dinge wirklich, passen sie zu unserer ureigenen Lebensweise?

Gewalt in der Ehe

In meinem Land werden Männer, die ihre Frauen vergewaltigen, sie beleidigen von der Gesellschaft abgelehnt. Es ist für einen Mann unehrenhaft eine Frau zu schlagen. Es ist unbegreiflich, es muss erklärt werden...

In unserer Kultur betrachtet man einen Mann, der eine Frau schlägt, als einen Feigling. Man tut alles, um so etwas zu verhindern. Die Frau verlässt den Mann sobald bekannt wird, dass er sie geschlagen hat. Der Mann hat kein Recht, und die Scheidung erfolgt sofort. Er kann nicht wieder heiraten, denn die Frauen weisen ihn zurück. Er hat ein sehr schlechtes Image und ist seinen Kindern ein schlechtes Vorbild.

Gegenseitige Unterstützung von Frauen

In Agadez, woher ich stamme, bilden sich viele neue Frauengruppen. Es besteht mehr und mehr Bedarf an solchen Frauengruppen. Die Leute begreifen, dass wir gemeinsam handeln

müssen, um den größtmöglichen Einfluss ausüben zu können. Ideen, Erfahrungen und materielle Dinge sind gleichermaßen wichtig, wenn wir Fortschritte machen wollen.

Wir dürfen die Solidarität nicht vernachlässigen, sie gibt uns die Kraft, uns fortzuentwickeln. Wir müssen immer und überall geeint auftreten.

In der Politik hat die Frau eine wichtigere Rolle als der Mann. Wir müssen uns organisieren, sodass wir nicht bloß militante Wählerinnen am Wahltag sind. Dann werden Männer gewählt und sitzen in der Regierung. Wir müssen uns als Wahlkandidatinnen aufstellen lassen, darum kämpfen, gewählt zu werden, damit wir die Frauen vertreten können.

Wir dürfen weder unsere Zusammenarbeit noch unsere politischen Aktionen vernachlässigen. Frauen müssen gemeinsam handeln. Unser Ziel ist es nicht, die Männer zu bekämpfen oder gegen sie zu sein – Männer und Frauen ergänzen einander. Sie sind unsere Ehemänner, Väter, Brüder und Söhne. Gleichzeitig wissen wir, dass die Zukunft anderer Frauen von uns abhängt.

Schlussfolgerungen

Wir müssen unseren Töchtern alle Möglichkeiten eröffnen. Sie dürfen nicht verurteilt werden, wegen ihrer Geburt, sie dürfen nicht unterwürfig sein oder nur ein Objekt. Wir dürfen sie nicht einer Zukunft aussetzen, die sie nicht wollen. Mädchen müssen die Gelegenheit haben, ihr Leben selbst zu bestimmen und Erfolg zu haben gemäß ihrer Hoffnungen und Wünsche.

Die Gesellschaft als Ganzes verliert etwas, wenn ein Mädchen, eine zukünftige Mutter, sich nicht entfalten kann. Die Frau ist der Kern der Gesellschaft – und ihre Zukunft.

Ich glaube, dies ist sehr wichtig für die Frau von Morgen wo immer sie ist und was immer ihre kulturelle Identität ist. Wir müssen diesem Mädchen – der Frau von Morgen – die Gelegenheit geben, ihr volles Potential zu verwirklichen.

KANN SICH EINE TRADITIONELLE KULTUR VERÄNDERN?

Bogalech Gebre

Dank meiner Mutter und Großmutter genoss ich eine praktische Ausbildung: Sie waren meine Schule.

Ich habe das Hilfszentrum, „Kembatti Menti Gezzima“ – Toppe (KMG) in Äthiopien gegründet, um der Gemeinde zu zeigen, dass sie eine Rolle spielen kann bei Veränderungen.

In Äthiopien ist Gewalt gegen Frauen an der Tagesordnung, sie ist gesetzlich erlaubt, kulturell verankert und Brauch. Von der Wiege bis zur Bahre werden sie täglich vergewaltigt, besonders in ihren eigenen 4 Wänden, wo sie eigentlich grundsätzlich geschützt sein sollten. Dort lernen Mädchen von ihren Müttern auszuhalten und stumm zu leiden. Sie sind in höchstem Maße abhängig.

Frauen werden als Objekt betrachtet: vergewaltigt, ausgenutzt, misshandelt, das ist alltägliche Gewalt gegen Frauen. Aber wenn sie vergewaltigt, verstümmelt, getötet werden, macht sich irgendwer darüber Gedanken, warum dies üblich ist?

Die Bibel berichtet, dass Gott den Mann nach seinem Bilde erschuf und die Frau dem Mann gleichgestellt war. Wie kommt es also, dass zwischen den Geschlechtern diese Apartheid herrscht, ähnlich der Apartheid zwischen den Rassen? Beides sind Vergehen gegen die Menschenrechte und gegen die Menschenwürde.

Apartheid zwischen den Rassen: sie sagen die Entwicklung sei unterschiedlich, dass die Schwarzen geistig niedriger stünden und das gilt ebenso für die Apartheid zwischen den Geschlechtern: Frauen seien biologisch, moralisch und intellektuell unterlegen und deshalb könnten sie nicht das gleiche leisten wie ein Mann oder ebenso funktionieren. Sie sind auf Hausarbeit und Fortpflanzung beschränkt. Heute sagt man, Frauen haben die gleichen Rechte, festgeschrieben in der Verfassung. Aber Afrikanerinnen wissen, dass dies nicht stimmt. In keinem System gibt es eine Würdigung der Frau.

Warum trägt Armut ein weibliches Gesicht? Weil Gewalt gegen Frauen an der Tagesordnung ist.

In der Berechnung des Bruttosozialproduktes der Vereinten Nationen ist Frauenarbeit nicht berücksichtigt. Und trotzdem schenken Frauen Leben, arbeiten von morgens bis abends, passen auf die Kinder auf und sorgen für die Alten, verrichten 57% landwirtschaftlicher Arbeit; ihnen ist es zu verdanken, dass andere arbeiten und leben können. Es geht auf das Konto der Frauen, dass Männer in Frieden arbeiten können.

Durch die Berechnung seines Bruttosozialproduktes kann ein Land seine Produktion „sehen“, aber Frauenarbeit wird dabei nicht berücksichtigt. Sie machen keinen Profit, deswegen investiert niemand in sie. Paradoxerweise wird Prostitution berücksichtigt bei der Berechnung des Bruttosozialproduktes, da sie Profite erbringt.

Wie können wir diese Situation verändern?

Indem wir Frauen zeigen, wie sie Agenten der Veränderung werden können. Aber wie kann ich zum Wegbereiter werden, wenn mein Unterdrücker zu meiner eigenen Familie gehört?

Frauen müssen Wege finden, Würde und Gerechtigkeit für alle durch Anstrengung zurück zu gewinnen. Anstrengung ist etwas anderes als Kampf: bei der Anstrengung schätzen wir des

anderen Stärke ein, beim Kampf wollen wir den anderen besiegen. Wir müssen Solidarität unter den Frauen erreichen.

Frauen müssen Autonomie erreichen. Sie müssen sich kennen lernen und sich Gehör verschaffen. Wenn eine Frau einmal gelernt hat, autonom zu sein, kann sie dieses Wissen nicht für sich behalten, sie muss kreativ werden und ihre Erfahrung mit anderen Frauen teilen.

Eine Form der Gewalttätigkeit, die in Äthiopien beseitigt werden muss, ist die Praxis der Beschneidung. Geschlechtsverstümmelung ist ein Teil unserer Kultur. Aus Unwissenheit verstümmeln Mütter ihre Töchter selbst. Unsere Aufgabe (die des KMG) ist es, traditionelle Treffpunkte unter Bäumen zu arrangieren, wo jeder sprechen kann.

Zuerst müssen die Frauen erkennen, wer sie sind, was ihre Rechte sind, ihren Körper kennen lernen, ihre körperliche und geistige Gesundheit. Sie brauchen Informationen, sie müssen Geld zählen und investieren können. Ihre Teilhabe muss anerkannt werden. Sie müssen wissen, dass sie als menschliche Wesen gleichberechtigt sind und die Fähigkeit zur Teilhabe haben.

All diese Elemente müssen einfließen in ein Gemeindeggespräch.

Wie ist die Kultur eingebettet in die Strukturen der Macht mit dem Ziel, Kontrolle auszuüben?

Kultur wird von Männern bestimmt. Wenn man die Rechte der Frau vergewaltigt, sie demütigt, sie verstümmelt, sie vernachlässigt, dann macht man das im Namen der Kultur

Was ist also Kultur?

Kultur betrifft nicht nur eine einzelne Gruppe. Wir sind das Produkt verschiedener Kulturen. Wir wählen bestimmte kulturelle Aspekte aus. Wir können eine Kultur, die den Frauen die Menschenwürde aberkennt, nicht akzeptieren. Wir verfügen über Gaben, die Männer nicht haben, so wie die Fähigkeit, Leben zu schenken.

Die Aktivitäten des KMG begannen und wuchsen da, wo die Kirche präsent war. Ich sprach in der Kirche über Beschneidung. „Wer sind wir, dass wir Gottes Schöpfung korrigieren? Gott gab den Frauen eine besondere Gabe...“

Auf diese Weise wurden Gesprächsgruppen gegründet mit Männern, Frauen, Jung und Alt, Behörden, sie alle kamen zusammen. Sie trafen sich jede zweite Woche und liefen nach der folgenden Methode ab:

Aufbau eines Gemeindegnetzwerkes

Benennung von Problemen und Sorgen

<u>Unterstützung von</u> Gemeinschaftsgefühl, Chancen, Hoffnungen Wandel

Neuorientierung und Reflexion

Erkennen von Problemen und Ängsten

Aktionen

Entscheidungen

Innerhalb einer Gemeinde wurde die Beschneidung an 100% der Mädchen vorgenommen. Nach 2 Jahren in Gesprächskreisen weigerten sich 178 Mädchen. Im Jahr 2002 wurde die erste Hochzeit eines unbeschnittenen Mädchens gefeiert. Das war ein Markstein, die Medien berichteten darüber. Die Dinge hatten sich verändert. Inzwischen lehnen 7 Dörfer die Beschneidung ab und organisieren Unterstützungsgruppen für unbeschnittene Frauen. Alle Frauen, die nicht beschnitten werden wollen, werden bis zu ihrer Hochzeit begleitet.

Heute werden Geburten und Hochzeiten im Lande amtlich registriert.

Die Regierung schlug ein Gesetz gegen Verstümmelung vor, das eine Strafe von 40 € und eine Haftzeit bis zu 3 Monaten vorsieht, aber dieses Gesetz ist noch nicht verabschiedet worden.

Im Jahre 2004 begannen die Leute, unser Programm anzuwenden. Zum 5. Jubiläum unseres Zentrums stieg die Zahl der unbeschnittenen Frauen auf 25.000. Dies beweist, dass eine Kultur sich verändern kann: wir können wählen und abschaffen, was unserer Menschenwürde entgegensteht.

Entwicklung heißt nicht betteln sondern Erreichen von Würde und Autonomie, die Kultur zu wählen, in der wir leben wollen.

Warum nehmen wir es hin, dass eine Frau sterben soll, weil ihre Kultur das verlangt? Was würde Jesus in diesem Falle getan haben?

Wir sind zahlreicher als die Männer, wir müssen Dinge global behandeln, wir müssen uns zusammentun. Das beginnt zu Hause in unseren eigenen Familien. Wir müssen unsere Töchter stärken, in dem wir nicht nur reden, sondern Taten folgen lassen. Wir müssen unseren Wert unseren Söhnen zeigen. Zeigen, wer wir sind, an uns glauben. Der Einsatz für Menschenwürde und Solidarität beginnt in der jeweiligen Familie.

Die Frauen müssen die Familienbande wieder aufbauen, Solidarität untereinander entwickeln und die Führungskraft von Frauen stärken, auf unsere Weise, nicht regieren wie Männer sondern durch die gemeinsame Entwicklung von Menschlichkeit.

„Die Aufgabe der Frauen ist es, auf die Zukunft zu hoffen, selbst, wenn sie keinen Weg sehen“

RUNDER TISCH

Anna Casella

Das Thema dieses Tages ist «Kultur, Ursache von Armut oder Motor für Entwicklung?»⁶⁶ Für unsere Überlegungen stellt sich damit die Frage: Verhindert oder fordert Kultur die Entwicklung? Noch deutlicher: unter welchen Bedingungen und wann kann Kultur zu Veränderungen führen?

Wie entstehen die Probleme von Frauen?

Der Vortrag hat uns gezeigt, dass die Zugehörigkeit zu einer Kultur von grundsätzlicher Bedeutung ist für die Erfahrungen jeder Einzelnen von uns. Aber die Berichte könnten uns zu anderen, pessimistischen Beurteilungen führen: Frauen erleiden vielfach Schwierigkeiten auf Grund ihrer Kultur und erleben dramatische Notlagen.

Wir haben die Beispiele über die Riten der Witwenschaft gehört, über Polygamie, erzwungene Heirat des Bruders der Verstorbenen oder Ehe des Witwers mit der Schwester seiner Frau, über Machismus, der in Lateinamerika vorherrscht, die Einsamkeit der europäischen Frauen, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten und Beziehungsprobleme im Osten. Das alles zeigt uns, dass die Probleme von Frauen auf verschiedenen Ebenen stattfinden:

1. auf der Beziehungsebene (Beziehungen zwischen Mann und Frau, Hochzeitsbräuche, Mitgift und ihre Rückgabe, Probleme zu überleben nach dem Tod des Mannes, Isolierung der Familie in der Großfamilie oder die Trennung, wie in den arabischen Ländern, die Einsamkeit europäischer Frauen nach dem Scheitern der Ehe.
2. auf der wirtschaftlichen Ebene (Überarbeitung, die Unmöglichkeit über den eigenen Besitz zu verfügen bei gleicher Verantwortung für die Nutzung der Mittel, die Schwierigkeit, Unterhalt zu bekommen, die Schwierigkeit Beruf und Familie zu vereinbaren und in reichen Ländern die unterbezahlte Arbeit und die Müdigkeit aufgrund eines überlangen Arbeitstages).
3. auf der individuellen Ebene (schlechte Gesundheit, Unmöglichkeit für sich selbst zu entscheiden, größere Gefahr durch Krankheiten und Unfälle, Genitalverstümmelung, Mangel an Ausbildung und Selbstbewusstsein, Unmöglichkeit befriedigende Beziehungen einzugehen)

Alle diese Elemente sind Ursache von Frauenarmut und verstärken ihre Unzufriedenheit. Aber diese Elemente haben nicht alle die gleiche Ursache

- Die Riten der Witwenschaft, die Polygamie, das Levirat und das Sororat (Kamerun) gehen zurück auf ein archaisches Verständnis der Beziehungen zwischen Mann und Frau. Die Genitalverstümmelungen haben ihren Ursprung in einer überkommenen, traditionellen Vorstellung von Kontrolle über die Frau. Diese Modelle werden von Einigen bejaht, während andere sie ablehnen und die Frauen ihre Begründung verneinen und das Recht selbst zu entscheiden beanspruchen (Zeugnis der afrikanischen Frauen)
- Das Beispiel aus der Dominikanischen Republik spricht vom Machismus, das heisst von einem Überlegenheitsgefühl der Männer mit vielfach gewalttätigen Beziehungen. Er wird mehr als eine kulturelle Veränderung angesehen als ein Modell kultureller Tradition („Kultur der Armut“ von O.Lewis), das sich vor allem in den Armenvierteln der lateinamerikanischen Vorstädte entwickelt, wo der Kampf ums Überleben mit Gewalt ausgetragen wird und eine gewalttätige Haltung geschaffen hat, die die Frauen akzeptieren um wirtschaftlichen Schutz zu erhalten.

- Die Ukrainerinnen erwähnen die Defizite des sozialen Sicherungssystems, die sie dazu zwingen sich wieder um die Familie zu kümmern, während die Männer eine schwere Identitätskrise durchmachen. Die sozialen Institutionen existieren nicht mehr, die unheilvolle Hinterlassenschaft des Systems muss aufgefangen werden (Straßenkinder in Rumänien oder der Wiederaufbau der Zivilgesellschaft in Albanien, die über die traditionellen kulturellen Bräuche der Familie hinausgehen)
- Frankreich dagegen verweist auf die Krise des traditionellen Familienmodells, die den gesamten Westen erfasst hat. Die heutige Mentalität betrachtet die traditionelle Ehe, mangels anderer kultureller Modelle als eine romantische Ideologie ohne Verbindung zur Wirklichkeit oder gemeinsame Lebensentwürfe.

Kurz zusammengefasst: die Schwierigkeiten der Frauen gehen über kulturelle Grenzen hinaus, sie betreffen alle Kulturen, aber sie haben verschiedene Wurzeln:

- Ein überholtes kulturelles System, das sich der Entwicklung nicht bewusst ist, wie in den traditionellen kulturellen Modellen, die der Frau keine andere Möglichkeit lassen als die Heirat, oder wie im System der „reichen Braut“ (das heißt, die Übergabe von Vermögen des Mannes an die Familie der Frau durch einen Hochzeitsvertrag). Dieses System, das dazu gedacht war, die Haltbarkeit einer Ehe zu fördern, nimmt keine Rücksicht auf die veränderten Gefühle vieler heutiger Frauen und hindert Frauen daran, aus einer gewalttätigen Ehe auszubrechen, wenn die Eltern den Brautpreis nicht zurückzahlen können.
- Der zu schnelle Verlust kultureller Werte, ohne sie durch andere zu ersetzen. Zum Beispiel erwarb die Frau in Mosambik durch das traditionelle Grundrecht bei der Heirat das Recht über die Erde zu verfügen, um sie zu bearbeiten (in Mosambik bearbeiten die Frauen die Felder). In einem veränderten Grundrecht, das den Erwerb und den Verkauf von Gemeindegrund erleichtert, werden die Frauen benachteiligt, weil sie kein Geld haben, um Land zu kaufen und so verarmen.
- Das Fehlen gemeinsamer kultureller Werte, wie im Westen, wo, entsprechend der Definition eines französischen Anthropologen die Kultur zu einer ausschließlich persönlichen Angelegenheit wird, wodurch die Beziehungen zwischen Menschen brüchig werden und die Gewalt ansteigt.



Um welche kulturellen Modelle handelt es sich also?

Um die Beziehungen zwischen Mann und Frau, um das Familienmodell und um die soziale Rolle der Frau, das scheint der rote Faden zu sein, der alle heutigen Berichte verbindet.

Die traditionelle Kultur verbindet Sex, Geschlecht und soziale Rolle. Mit anderen Worten, das Geschlecht entscheidet über die Möglichkeiten und schließt andere aus, es bestimmt die Rollen und die Hierarchie. Damit sind die Sphäre der Frau (Familie) und des Mannes (Öffentlichkeit) säuberlich getrennt, zusammen mit der Idee, dass die Frau immer unter dem Schutz eines Mannes (Vater, Ehemann, Bruder) stehen sollte, der über ihr sexuelles Verhalten wacht (die Ehre der Männer ist abhängig vom Verhalten der Frauen). Darüber hinaus betrachtet die traditionelle Kultur die Familie als einen Ort der Produktion und der Gesellschaft, zusammengehalten durch die Arbeit der Frauen. Und weil die Familie ein Wirtschaftssystem ist, betrifft die Übergabe von Vermögen bei der Heirat die Familien und nicht die Frauen.

Auf der anderen Seite findet man die westliche, rationale, kapitalistische, atheistische, völlig individualistische Kultur. Dieser Auflösung einer wie auch immer gearteten Zugehörigkeit entspricht die ichbezogene Selbstsucht des Individuums, aber auch eine völlige Einsamkeit, die jeden Einzelnen verpflichtet wirtschaftlich, beruflich und in Bezug auf seine

Beziehungen für sich selbst zu sorgen. Schematisiert könnte man sagen, dass die Frauen in einigen Ländern unter zuviel Familie und in anderen unter zu wenig Familie leiden.

- ❖ In den Ländern, wo die Original- oder die gewählte Familie eine ausschließliche soziale Institution ist, wird die Frau ihrer Individualität und Selbständigkeit beraubt und die Familie begründet sich auf diesem Opfer
- ❖ In den Ländern, wo die Traditionen in Frage gestellt werden (Osteuropa, Afrika), beschäftigt sich die Frau weiterhin mit ihren Aufgaben (Arbeit, Pflege, Unterstützung), die sie alleine durchführen muss, oft ohne Schutz, weder durch die traditionelle Gemeinschaft, noch durch nationale Gesetze, die immer noch von einer archaischen Sicht geprägt sind oder die sie nicht so schützen, wie sie sollten.
- ❖ In den kapitalistischen Ländern, wie Europa oder Amerika schließlich leidet die Frau unter einem defizitären Beziehungssystem, sie wird nicht immer durch Gesetze gesichert, z.B. dort wo Gesundheitsversorgung Privatsache ist, bei einer Scheidung (mit allen wirtschaftlichen Folgen, bleibt sie alleine.

Und wie reagieren Frauen auf diese Situation?

Sie können sich fügen, der Meinung anschließen, aber auch protestieren und Alternativen organisieren (Berichte von Bogalech Gebre, aus dem Kamerun und Nigeria).

Was also sollen wir über Kultur denken?

Wir müssen einen großen Schritt vorwärts gehen und das Konzept der Kultur neu definieren. Einige wichtige Kriterien:

Kultur ist nicht deckungsgleich mit Tradition, sie ist kein allzeit gültiges System, im Gegenteil, sie ist dynamisch und instabil. Die Tradition ist ein Element der Kultur, aber die Ablehnung der Tradition im Namen einer neuen Sensibilität ist auch eine Kultur. Es gibt eine Kultur, die die Beschneidung unterstützt (auch in Europa durch Immigranten) und eine andere Kultur, die sie ablehnt. Kulturelle Neuheiten werden selbst wieder „Kultur“. Der Kampf der Frauen in Äthiopien gegen die Beschneidung, ihr Widerstand „erzeugen“ auch eine Kultur. In der Tat kann Kultur definiert werden als ein „Gesetz, das Menschen miteinander teilen“. Sie ist ein dynamisches und kreatives Konzept, das berücksichtigt, dass mehrere Kulturen in der gleichen Gesellschaft koexistieren können.

Kultur ist kein homogenes, starres System: Konflikte können zwischen Individuen und kultureller Tradition bestehen. Einige Traditionen wurden von früheren Generationen anerkannt und heute von der gleichen Gemeinschaft im Namen des Rechts des Einzelnen abgelehnt, die sie einst geschaffen haben. Die Heirat als gemeinsame Sache der Familie und Mittel zur Fortpflanzung, einschließlich der Polygamie, steht im Widerspruch zu den Rechten der Frau, wie auch die ungleiche Verteilung der Güter zwischen Jungen und Mädchen, von der die Tuareg-Frau spricht, die es aber auch bis vor wenigen Jahren in italienischen Bauernfamilien gab. Auch das patriarchalische System, das auf einer Unterwerfung der Frauen und der jüngeren Generation beruht (ein System, das wir in Italien noch gut kennen), entspricht nicht mehr einer veränderten Sensibilität, die die Gleichheit aller Mitglieder einer Gruppe fordert.

Wenn man die kulturelle Tradition unter dem Gender-Gesichtspunkt betrachtet, gibt es Aspekte, denen man widersprechen kann. Es ist klar, dass das traditionelle Familienmodell, das auf Arbeitsteilung, hierarchischer Unterordnung, dem Vorrang der Ziele der Gruppe gegenüber denen des Individuums beruht, für einen Teil der Gesellschaft vorteilhaft sein kann, für die unterlegene Partei, das heißt die Frauen aber nicht.. Damit ist klar, dass das individualistische, vereinsamende Konsummodell der westlichen Kultur den Zielen wirtschaftlicher Institutionen entsprechen kann, aber nicht den Sinnfragen der Frauen und Jugendlichen. Kultur unter Gender-Aspekten zu betrachten, heißt also eine Wertung abzugeben und das kann auch heißen die Praxis der Entwicklungshilfe zu verändern. Das

System der internationalen Hilfe zum Beispiel, beruht auf einer sehr begrenzten Sicht der Wirtschaft der Entwicklungsländer. Eine Sicht unter Gender-Aspekten bedeutet, zu berücksichtigen, dass laut der UNICEF die Frauen 74% ihres Einkommens ihren Kindern zukommen lassen und die Männer nur 20%.

Ehrenamt, Berufsethos und Kultur

Auch Ehrenamtsorganisationen, die zusammenarbeiten, produzieren Kultur. Man kann sicher sagen, dass Sie, die vinzentinischen Ehrenamtlichen eine bestimmte Sicht von Frauen und Familie vermitteln und das Recht und die Pflicht haben, diese Sicht nach außen zu vertreten. Das verpflichtet uns aber zu einem Berufsethos des Ehrenamts.

Die erste Pflicht der Ehrenamtlichen ist es, die Kulturen zu kennen

Das kulturelle Umfeld zu kennen, in dem wir arbeiten, bedeutet, sich klar zu sein, über die Mentalität, der wir begegnen und die schwer zu verstehen und zu akzeptieren sein kann. Warum akzeptieren so viele lateinamerikanische Frauen den Machismus? Aus Unfähigkeit? Weil sie keine wirtschaftlichen Alternativen haben? Warum verteidigen so viel Migrantinnen in Europa die Genitalverstümmelungen? Was können wir dagegen tun? Die beste Möglichkeit ist es wohl, wie wir hier erfahren haben, über Information und Bewusstseinsbildung, Sensibilisierung des öffentlichen Bewusstseins zu erreichen, die zu Veränderungen führt. In Italien gibt es ein Gesetz, dass Genitalverstümmelungen untersagt, das aber auch Projekte zur Begleitung und Erziehung vorsieht, um diesem Phänomen die Wurzeln zu entziehen.

Den kulturellen Kontext zu kennen bedeutet auch, zu herauszufinden, welche Kultur aufgegeben werden kann, oder wie Kultur sich gerade verändert. Was sind die kritischen Punkte? Die neue Mentalität der Frauen, die Veränderungen des wirtschaftlichen Systems, die Suche nach Modernisierung? Die Macuxi Indianer Brasiliens zum Beispiel schicken ihre Kinder zur Schule, obwohl sie noch in Krals leben und betrachten Fernsehen. In der Stadt Boa Vista diskutieren die gleichen Indianer über ihre Lebensbedingungen als entwurzelte Indianer.

Der zweite Schritt ist die Suche nach Allianzen mit sozialen Kräften, die sich für Veränderung einsetzen: Frauenorganisationen, Fachleute, Zeitungen, lokale Führungskräfte, kirchliche Einrichtungen, sie alle sind Träger von Veränderungen.

Der dritte Schritt ist die Förderung der Autonomie der Frauen.

Die vorgestellten Beispiele zeigen wichtige Möglichkeiten auf, die Selbstbestimmung der Frauen zu fördern

Der erste Bereich ist das Selbstbewusstsein. Die Frauen haben eine bedeutende Rolle in allen Gesellschaften: sie sind verantwortlich für Erziehung, Pflege, Wirtschaft, Weitergabe von Wissen, medizinische Hilfe, Landwirtschaft, sie beraten ihre Männer bei der Ausübung von Autorität, sie orientieren ihre Kinder und gründen Netzwerke der Hilfe und der Zusammenarbeit. Trotzdem entspricht dieser Bedeutung keineswegs die allgemeine Wahrnehmung und ihr persönliches Bewusstsein. Dabei ist es nicht unmöglich, ihnen ihre Rolle bewusst zu machen, ihre eigene Welt und alles das, was in dieser Welt nicht mehr den veränderten Herausforderungen entspricht.

Der zweite Bereich ist der der Beziehungen. Das Netzwerk der Beziehungen zwischen den Geschlechtern zu unterstützen kann die Entwicklung fördern und die Isolierung vermindern, wie zum Beispiel die Förderung des Zugangs von Frauen zu sozialen Diensten für sich und ihre Kinder und die Vermittlung, wie soziale Dienste funktionieren, vor allem in der westlichen Welt.

Der dritte Bereich ist der der Arbeit und der Wirtschaft. Es geht darum, den Zugang von Frauen zu Arbeitsmitteln und Arbeit zu erleichtern und eigene wirtschaftliche Quellen zu erschließen.

Der vierte Bereich ist die Gesundheit. Kenntnisse von traditionellen und modernen Behandlungsmöglichkeiten zu vermitteln und sich selbst und den Kindern Zugang zu verschaffen. Die Information über die Verbreitung von AIDS und anderen Krankheiten ist lebenswichtig in vielen Ländern.

Der fünfte Bereich ist die Erziehung und Schulausbildung. Das bedeutet nicht nur, sich dafür einzusetzen, dass die Frauen zur Schule gehen (oder zum Alphabetisierungskurs für Migrantinnen), sondern auch ein Erziehungssystem aufzubauen, das den Bedingungen der Frauen entspricht und sie fördert.

Zum Schluss fassen wir einige Schlüsselpunkte zusammen:

- Die Probleme von Frauen überschreiten kulturelle Grenzen und haben viele Ursachen, die man im Einzelnen identifizieren muss
- Ein neues Konzept von Kultur ist notwendig: dynamisch (Kultur als Ganzes von Elementen, die sich entwickeln), nicht als Block (in der gleichen Kultur können verschiedene Orientierungen oder Verhaltensweisen nebeneinander bestehen)
- Kultur unter Gender-Aspekten zu betrachten führt zur Verurteilung von traditionellen Praktiken die Frauen benachteiligen und herabsetzen.
- Wir sollten daher über den Respekt vor der Kultur sprechen aber mehr noch über die Förderung der Kulturen, als Zeichen ihres Werts.
- Die Beziehungen zwischen Mann und Frau zu verändern bedeutet, einen gewachsenen kulturellen Prozess in Gang zu setzen, der sich auf die gesamte Gesellschaft auswirkt. Das kann geschehen, wenn die Frauen ein neues Selbstbewusstsein entwickeln und eine neue Haltung.
- Die vinzentischen Ehrenamtlichen haben auch eine Kultur, die sich in ihrer Vision der Welt, der Frau und der Entwicklung ausdrückt.

Die Ehrenamtlichen haben ein eigenes Berufsethos, das sie zum Verstehen, zum Urteilen und zum Handeln entsprechend ihrer Prinzipien und ihrer Vorstellung von der Würde von Frauen motiviert.

Kapitel 3

Konkrete Antworten auf die Armut von Frauen

DER ROTE FADEN

Uca Agullo

Wir haben eine Verweiblichung der Armut festgestellt. Aus diesem Grund möchten wir einen ganzen Tag der Suche nach Antworten auf die Armut von Frauen und der Achtung ihrer fundamentalen Rechte in den verschiedenen Kulturen widmen.

In vielen Ländern hat noch immer die fehlende Wertschätzung des weiblichen Geschlecht und die Unkenntnis seiner Rechte einen negativen Einfluss auf die Medien und hindert die Frauen daran, ihre soziale und wirtschaftliche Autonomie zu verwirklichen.

Wir haben gestern viel über Armut gehört und sind uns auf Grund der zahlreichen Berichte auch bewusst geworden, dass obwohl die Frauen auf vielen gesellschaftlichen Ebenen eine wichtige Rolle spielen, sie trotzdem selten die Möglichkeit haben, der Armut zu entkommen..

Das konkrete Beispiel, das wir gestern erlebt haben, hat uns aber Hoffnung gegeben: Wenn es möglich ist, etwas zu verändern das so tief in der Kultur verwurzelt ist, wie in diesem Fall die Beschneidung der Frauen, dann muss es möglich sein, auch andere kulturelle Aspekte zu verändern, die weniger komplex sind.

Wir sind uns bewusst, dass wir den Teilnehmerinnen wirksame und konkrete Methoden anbieten müssen, um auf die unterschiedlichen Situationen von Armut zu reagieren, die jeden Tag auf sie zukommen. Wir werden das in den Foren versuchen, in denen wir heute arbeiten werden.

Das Ziel dieser interaktiven Arbeit ist folgendes: Neue Methoden zur Weiterbildung der Ehrenamtlichen vorzustellen, damit wir noch besser und wirkungsvoller unseren vinzentinischen Auftrag erfüllen können.

Es sind Methoden, die schon von AIC-Gruppen erprobt wurden und gute Ergebnisse gezeigt haben. Wir können dann nach unserer Rückkehr diese Methoden in unserem Land weiterverbreiten.

Am Ende des Tages werden wir uns wieder auf dem Marktplatz der Kulturen treffen, der ein Ort des Austauschs, der Entspannung und der Gemeinschaft sein soll.

DIE FOREN

Ziel der Foren war es, konkrete Möglichkeiten zur Bekämpfung der Armut von Frauen vorzustellen.

Die Gruppen waren mit etwa 50 Teilnehmern ziemlich groß.

Es ging um folgende Themen:

- Mikrokredit
- Systemveränderungen
- Genossenschaftliche Krankenversicherung
- Handelskooperativen
- Internationale Vertretungen und politische Aktionen
- Die Kultur als Mittel der sozialen Integration

Jede der Moderatorinnen, stellte ein oder mehrere praktische Beispiele vor, anhand derer die Teilnehmerinnen diskutierten und über ihre eigenen Erfahrungen sprechen konnten, Erfahrungen, die die anderen aufgreifen konnten und die für die Datenbank der Modellprojekte der AIC wichtig waren.

Jede Teilnehmerin konnte ein Arbeitsblatt mitnehmen, mit dessen Hilfe das jeweilige Projekt in ihrem Land und durch ihre eigene AIC-Gruppe reproduziert werden kann.

Wegen ihrer grundsätzlichen Bedeutung werden die drei folgenden Foren im Dezember 2007 in der folgenden Arbeitshilfe vorgestellt werden:

- Die Kooperativen
- Die Mikrokredite
- Die Genossenschaftliche Krankenversicherung der AIC

DIE ARBEITSGRUPPEN

Während des Treffens der Vorsitzenden der jeweiligen Regionen konnten am letzten Tag die anderen Delegierten zwischen vier Arbeitsgruppen wählen:

- **Arbeit in Form von Projekten um die Situation von Frauen zu verbessern** geleitet von Natalie Monteza
- **Finanzierung und Fundraising**, geleitet von Christine de Cambray ;
- **Kommunikation und Darstellung in der Öffentlichkeit**, geleitet von Claudette Mouffe;
- **Aktionen gegen die Gewalt gegen Frauen**, geleitet von Anne Sturm

An jeder der sehr dynamischen Arbeitsgruppe nahmen etwa 40 Delegierte teil. Die Texte stehen auf Anfrage im Sekretariat zur Verfügung.

Kapitel 4

Die Leitlinien und die Armut von Frauen

DER ROTE FADEN

Uca Agullo

Unsere Arbeit heute hat eine besondere Bedeutung. Es ist der wichtige Moment, in dem wir gemeinsam die Wege finden wollen, die unser gemeinsames Engagement für die nähere Zukunft der AIC bestimmen sollen.

So weit wir auch voneinander entfernt leben, so gibt es doch ein unlösliches Band, das uns stärkt und ermutigt. Wir wissen, dass wir nicht alleine sind, sondern dass ein großes geschwisterliches Netzwerk der Solidarität die Arbeit der 250.000 Ehrenamtlichen überall in der Welt eint

In diesen Tagen entscheidet das Netzwerk über die Art und Weise, wie es arbeiten will, um unseren verantwortlichen Beitrag anzubieten im Kreise derer, die „die Welt verändern“ wollen, im Besonderen die Welt kultureller Ungerechtigkeit, die eine große Zahl von Frauen daran hindert, sich zu entwickeln und die auch, zum Beispiel durch Gewalt zwischen Mann und Frau, ihr Leben tief greifend beeinträchtigt.

In den Foren wurden Ihnen neue „Werkzeuge“ vorgestellt, die es Ihnen ermöglichen, mit mehr Kreativität und Wirksamkeit auf ein so komplexes Thema, wie die Armut zu antworten, darunter auch das Thema kulturbedingter Armut. Während der Arbeitsgruppen werden wir darüber nachdenken, welche Möglichkeiten wir haben, um konstruktive Solidarität mit den Frauen, zu zeigen, die so zahlreich sind, wie die verschiedenen Formen von Armut und Not.

Wir haben eine gemeinsame Stärke: unsere Arbeit an der Basis mit den Armen, die Nähe zu ihnen, die Achtung, die sie uns einflößen und die sie verdienen. Alles das geschieht im Zeichen einer gemeinsamen Spiritualität, die uns zum Handeln führt, durch die Arbeit in der Gruppe, durch brüderliche Gemeinschaft und gemeinsam gelebte Spiritualität. – die Stärken unserer vinzentinischen Identität.

Dazu brauchen wir einen starken Verband und deshalb müssen wir alle uns verantwortlich fühlen für unser gemeinsames Anliegen, die AIC.

Schwester Maria Pilar Lopez, FdC, wird uns zeigen, dass unsere Wurzeln in der vinzentinischen Spiritualität eine kreative Kraft sind, wenn wir auf die Armut heute antworten wollen.

Die internationale Vorsitzende, Marina Costa, wird uns in die Arbeit der Gruppen einführen, die am Anfang der Überlegungen über die neuen Wege der AIC für die kommenden vier Jahre stehen sollen und an denen wir unser Handeln ausrichten wollen. Wir werden in den Arbeitsgruppen zu den Leitlinien arbeiten, um alles das, was wir gehört, erfahren und reflektiert haben in eine konkrete Form zu bringen.

Nach dem Abendessen wird der Bazar der Solidarität Ihnen wiederum die Gelegenheit geben, zusammen zu sein und ihrer Solidarität mit den Ehrenamtlichen, die schwierige Situationen durchleben müssen, Ausdruck zu geben und ihnen zu zeigen, dass wir ihnen nahe sind.. Aus dieser Solidarität bezieht er die Kraft, weiterzumachen.

Alle Länder haben dem zugestimmt und sich großzügig beteiligt.

DIE WURZELN DER VINZENTINISCHEN SPIRITUALITÄT

Schwester Maria Pilar, FdC

EINFÜHRUNG

In erster Linie möchte ich Marina Costa dafür danken, dass sie mich eingeladen hat, mit Ihnen über etwas nachzudenken, das uns allen am Herzen liegt: Wie der Geist in Vinzenz von Paul gewirkt hat, der im Vertrauen auf die Liebe Gottes, Schritt für Schritt Seinen Willen entdeckt hat und wie seine Spiritualität, sein eigener Weg, Christus zu folgen zu uns, seine Töchter und Söhne, gekommen ist.

Bei der Vorbereitung meines Vortrags habe ich versucht, so weit wie möglich, daran zu denken, dass ich direkt vor der Arbeit an den neuen Leitlinien zu Ihnen sprechen werde, die Ihre Aktionen in den nächsten Jahren prägen werden. Ich habe auch nicht vergessen, dass ich zu Ihnen im Kontext einer Versammlung sprechen werde, deren Studienthema von großer Bedeutung ist, handelt es sich doch um „Frauen und Armut in der Verschiedenheit der Kulturen“.

Das heißt, dass wir uns einlassen werden auf den Ursprung, die Wurzeln, wie Sie im Titel meiner Rede gesagt habe, dessen, was man vinzentinische Spiritualität nennt und sie auf unsere Zeit zu übertragen, sodass sie unsere konkreten Aktionen durchdringen können. Dabei dürfen wir nicht vergessen, dass dieser Ursprung in einer ganz bestimmten kulturellen Epoche liegt, die in einigen Punkten mit unserer Zeit zu vergleichen ist, in anderen aber sehr verschieden ist.

Aus diesen Gründen werden wir auch kurz erwähnen, was Vinzenz von Paul zu Förderung von Frauen beigetragen hat und über seine Rolle in Gesellschaft und Kirche sprechen.

Soweit wie möglich, werde ich Texte aus Vorträgen zitieren, die er vor den Damen der ersten „Confréries“ gehalten hat. Diese sind meist weniger bekannt, weil normalerweise aus Texten zitiert wird, mit denen er sich an die Patres oder die Schwestern gewandt hat.

DIE SPIRITUALITÄT DES HEILIGEN VINZENZ

Wenn wir unter Spiritualität die Gesamtheit der Ideen und Haltungen verstehen, die das geistliche Leben einer Person oder einer Gruppe charakterisieren, so bedeutet das für den Christen eine ganz konkrete Form Christus zu folgen.

Die Spiritualität des Heiligen Vinzenz ist geboren aus der Kraft seiner Begegnungen mit Gott und mit Christus in der Welt der Armen. Durch diese hat er zwei Schlüsselerfahrungen gemacht bezüglich der Art und Weise, wie er das Evangelium gelebt hat:

„Den Armen zu dienen heißt zu Gott zu gehen“

„Den Armen zu dienen, bedeutet, für sie das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit aufzurichten“.

Diese Prinzipien sind für Vinzenz ganz eindeutig Ausdruck der Erfüllung des Willens Gottes und er Weiterführung des Lebens und der Mission Christi, der den Armen das Evangelium verkündet hat..

Vinzenz von Paul ist mehr ein Mann der Tat, als der Urheber einer strukturierten und systematisierten Spiritualität. Durch sein Leben und seine unzähligen Schriften hat er uns einen „Lebensstil“ vermittelt, der darin besteht, die Mission Christi weiterzuführen, der vom Vater gesandt wurde, den Armen das Evangelium zu verkünden, um ihnen zu sage, dass das Reich Gottes nahe ist und dass es für sie bestimmt ist..

Bei unzähligen Gelegenheiten besteht Vinzenz auf der Identifikation Christi mit den Armen. Dazu zitiere ich zwei sehr schöne Texte. Am 11. Juli 1657 sagte er zu einer Konferenz der Damen:

„Und er selbst wollte arm geboren werden, die Armen um sich haben, den Armen dienen, sich an die Stelle der Armen versetzen, bis dahin zu sagen, dass das Gute und das Schlechte, das wir an den Armen tun, an seiner göttlichen Person getan ist. Wie könnte er eine zärtlichere Liebe zu den Armen beweisen! Und sagen Sie selbst, wie können wir ihn lieben, wenn wir nicht lieben, was Er geliebt hat! Si ist es, meine Damen, es heißt, ihn auf die beste Art zu lieben, wenn wir die Armen lieben; wir dienen ihm gut, wenn wir ihnen gut dienen, es bedeutet, ihn zu ehren, weil wir ihn nachahmen sollten“

Am 13. Februar 1646 sagt er zu den Schwestern:

„Indem wir den Armen dienen, dienen wir Christus, wie wahr ist das, meine Töchter! Ihr dient Christus in der Person der Armen. Das ist so wahr, wie wir hier sitzen!“

Für Vinzenz bedeutet die Weiterführung der Mission Christi, sich immer den Willen des Vaters zu vergegenwärtigen. Das bedeutet für unseren Gründer und sollte für uns alle bedeuten, Hunger und Durst nach Gerechtigkeit zu haben und danach das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit aufzurichten. Ein besonderes und eigenes Charakteristikum der vinzentinischen Spiritualität ist die Beziehung, die unser Gründer knüpfte zwischen dem Reich Gottes und dem Willen Gottes, der, wie er uns am Beispiel seines Lebens gezeigt hat, sich durch Handeln verwirklicht. Darum hat er uns gesagt:

„Wir müssen unser Handeln heiligen indem wir in ihm Gott suchen, und handeln, um Ihn dort zu finden und nicht um etwas zu tun“¹

Ein anderer charakteristischer Zug, den und der heilige Vinzenz hinterlassen hat, ist es, die Armen als Menschen zu sehen, die ihre eigene Würde und ihre eigenen Rechte haben und denen wir nicht Mitleid, sondern Gerechtigkeit schulden

Erinnern wir uns an einige seiner Aussagen:

- „Dass die Gerechtigkeit von Mitleid begleitet sei“ ...
- „Es gibt keine Caritas, wenn sie nicht von Gerechtigkeit begleitet ist“ ...
- Die Pflichten der Gerechtigkeit sind denen der Caritas vorzuziehen“ ...
- „Gott wird uns die Gnade gewähren, unsere Herzen zu den Elenden zu ziehen und indem wir ihnen beistehen, üben wir Gerechtigkeit und nicht Mitleid!“

Für Vinzenz sind die Armen immer und vor allem konkrete Menschen, die unter Not, Ausbeutung, Ausgrenzung und Ungerechtigkeit leiden. Mit der Gründung der Charités, der Gruppen der Ehrenamtlichen, der Congrégation de la Mission, der Vinzentinerinnen will er Priestern und Laien bewusst machen, dass man durch die Armen Gott liebt oder verrät.

Der Standpunkt Vinzenz von Pauls ist in seiner Zeit revolutionär. Trotzdem hat er sich niemals von politischen Erwägungen leiten lassen, obwohl er direkt oder indirekt in die Politik eingegriffen hat, Seine persönliche Berufung, den Armen das Evangelium zu bringen und nichts anderes hat ihn auch dazu geführt, sich in die Politik einzumischen, wo er nichts anderes sucht, als das Wohl des „armen Volkes, das verdammt ist und vor Hunger stirbt“

„wir müssen uns der geistlichen Not unseres Nächsten öffnen wie einem Feuer“²

¹ SV IX, 5

¹ SV, XI, 31

DER HEILIGE VINZENZ ENTWICKELTE IN SEINER ZEIT EIN NEUES FRAUENBILD, AUF DAS WIR UNS HEUTE NOCH BEZIEHEN KÖNNEN

Im XVII Jahrhundert waren die Frauen Menschen zweiter Ordnung, sowohl in der Kirche als auch im sozialen Leben. Sie waren den Männern untergeordnet und hatten keinen rechtlichen Status. Was ich Ihnen aus den Schriften berühmter Männer zitieren könnte, ist gar nicht lustig und würde Sie nur ärgern und das habe ich nicht vor.

Berühmte Frauen haben auch zur Zeit des Heiligen Vinzenz ihre Stimme dagegen erhoben, sowohl auf der zivilen als auch auf der kirchlichen Ebene, aber ohne Erfolg.

Vinzenz von Paul macht Schluss mit diesen Ideen, befreit sich von den inhumanen Vorstellungen und beginnt zu entdecken, dass die bedrückende Armut der Menschen nur mit Hilfe der Frauen überwunden werden kann.

Davon überzeugt, überwindet er die Traditionen seiner Zeit, öffnet neue Wege und integriert die Frauen in das soziale und religiöse Leben. Er beginnt mit den Frauen der Oberschicht, die er von einem oberflächlichen Leben befreit und denen er die Möglichkeit gibt, ihr Leben selbst zu gestalten. Später zählt er dann auch auf die Frauen aus dem Volk, die den Männern noch mehr unterworfen sind und nähert die sozialen Schichten einander an, indem er die einen wie die anderen darum bittet, sich caritativen Werken zu widmen, was in dieser Zeit eine ausschließliche Aufgabe der Männer war. Ich zitiere aus einer Rede an die Damen:

„Gott wollte sich in dieser Zeit des Dienstes Eures Geschlechts bedienen um unvergleichliche Taten zu tun...Die Witwen, von denen Paulus spricht, haben die Kirche in ihren Anfängen unterstützt...“ Der heilige Vinzenz folgt also den Spuren Christi. Dazu sagt Johannes Paul II „Christus hat die Normen der Kultur seiner Zeit überwunden und in Seiner Haltung gegenüber den Frauen Offenheit, Respekt, Freundlichkeit und Zartheit gezeigt. Er hat damit die Frau in ihrer Würde geehrt, sie seit jeher auch seine Würde ist im Plan und in der Liebe Gottes“.

Vinzenz schreibt auch: „ Die Erfahrung zeigt, dass es absolut notwendig ist, dass die Frauen nicht von den Männern abhängig sind, , vor allem nicht in Gelddingen“. Er zeigt uns damit, dass, wenn es um die Armen geht, wir auch gegen die Kultur handeln müssen, wenn es notwendig ist.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch die Sorge der Heiligen Vinzenz und der Heiligen Luise um die Ausbildung der armen Mädchen erwähnen, was in dieser Zeit völlig unbekannt war. 1641 schon richtet Luise eine Schule für arme Mädchen ein, deren Familien kein Geld für die Schule hatten.

Wir wissen, dass noch heute viele Mädchen, z.B. bei den Roma, keinen Zugang zu Bildung haben. Aber ich habe erlebt, dass sich das ändern kann, ohne die Kultur zu zerstören, im Gegenteil.

Ich möchte sagen, in jeder Kultur gibt es Werte und Defizite. Wir müssen herausfinden, was erhalten, respektiert und unterstützt werden muss in der jeweiligen Kultur. Wir müssen versuchen, das zu unterscheiden.

WIE DER GEIST DES HEILIGEN VINZENZ UNSER TUN PRÄGT

Im zweiten Teil meiner Rede werden wir einige Aspekte analysieren, die verbunden sind mit der praktischen Ausführung der Prinzipien, die wir gerade gesehen haben. Sie können uns, in Übereinstimmung mit dem Geist, den unsere Gründer hinterlassen haben, helfen, unseren Dienst für die Armen zu verbessern. Ich sage "Gründer" und denke dabei an Louise de Marillac große Mitwirkung und an die Verbände der Caritas.

1. Die Notwendigkeit der Organisation und der Ausbildung

Wir schulden unseren Gründern großen Dank, denn sie eröffneten uns den Weg und gaben uns Leitlinien, die heute noch gültig sind. Der Heilige Vinzenz schrieb, von der Heiligen Louise unterstützt, eine Reihe von Regeln, die er an die verschiedenen Gegebenheiten anpasste.

Pater Dodin, ein großer Kenner des Heiligen Vinzenz, schrieb über die Regeln der ersten Gruppen von Châtillon, sie seien:

*"Ein Meisterstück der **Organisation und Zartheit**".*

In diesen Regeln stellte der Heilige Vinzenz fest, dass:

"einige tugendsame Damen der Stadt Châtillon-les-Dombes... sich entschieden hätten, sich zu treffen, um geistlich und körperlich den Bewohnern ihrer Stadt zu helfen. Zeitweise mussten die Menschen **sehr leiden**, nicht weil es an mildtätigen Seelen fehlte, sondern an einer guten Planung und Organisation"¹

Wir leben in einer sehr viel pluralistischeren Gesellschaft als die Menschen im XVII. Jahrhundert. Während es unsere Gründer als Wesentlich ansahen, den "**Regeln**" zu folgen, müssen wir heute mit sorgfältig ausgearbeiteten "**Projekten**" umgehen, die alle Variablen berücksichtigen müssen.

Im Allgemeinen sind die Menschen, denen wir helfen, seelisch zusammengebrochen. Je schlechter es ihnen geht, desto mehr müssen wir **in einer klaren und strukturierten Weise intervenieren**. Wenn wir dies nicht tun, dann tragen wir nur zu ihrer weiteren Destabilisierung bei.

Die Vinzentiner machen manchmal Fehler wie alle "Kinder" des Heiligen Vinzenz vor uns. Ich beziehe mich vor allem auf den Aspekt der Sozialen Dienste.

In der heutigen Zeit ist ein **professionelles Training** notwendig, um eine Mentalität zu entwickeln, in der die folgenden Punkte absolut notwendig sind:

- das **ständige Studium** der Armutssituationen
- die Entwicklung eines **kritischen Bewusstseins** der Armutgründe
- die Intervention mit einem angemessenen methodischen, technischen oder administrativen Ansatz.

2. Klarheit der Situationsanalyse

Der Hauptunterschied der heutigen Armut und der in der Zeit des Heiligen Vinzenz liegt darin, dass die heutige Armut nicht etwas Unabwendbares ist. Vor der Industriellen Revolution gab es weder genug Güter, um das Elend unter den Menschen zu lindern, noch die Mittel sie in der rechten Weise zu verteilen. Zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit **gibt es heute jedoch genug Ressourcen, um den Zugang zu den fundamentalen Lebensgütern sicher zu stellen**. Deshalb sind die Armen von heute die Verarmten und nicht die Bedürftigen wie in früheren Zeiten.

¹ H.V., X, S. 574

Um die heutige Realität zu analysieren, müssen wir begreifen, dass **"Armut und Ausgrenzung"** zusammengenommen kein reiner Unfall sind, sondern eine Realität, geboren aus einem kalten und fortwährenden Mechanismus. Johannes Paul II nennt dies die "Strukturen der Sünde"².

Während die erste Realität **Armut** und Ausgrenzung ist, gegen die jedes soziale Handeln angehen muss, ist die zweite Realität Ungerechtigkeit. In der Tat ist Armut ein soziales Problem und steht im direkten Zusammenhang mit eben dieser Struktur der Gesellschaft, denn **Armut ist die Manifestation einer unfairen Verteilung der Güter**. Wir haben gesehen, dass Gott das nicht will und der Heilige Vinzenz sich dagegen gewandt hat.

Das, worüber ich jetzt sprechen möchte, ist verbunden mit dem, was ich in Ihren Publikationen über "politische Aktion" gelesen habe. Wir haben bereits gesehen, dass der Heilige Vinzenz kein "Politiker" war, obwohl er politisch intervenierte, wenn das Wohl der Armen ein gerechtes Handeln erforderte.

Weder in unserer heutigen Zeit noch in der Vergangenheit hat eine politische Neutralität existiert. In unserer Welt, in der alles miteinander verknüpft ist, ist jede Aktion politischer Art, ob nun in aktiver oder passiver Weise. **Ruhig zu bleiben im Angesicht von Ungerechtigkeit**, bedeutet, Ungerechtigkeit zu tolerieren und dauerhaft zu ermöglichen. Passiv bleiben bedeutet, **Partei für die Ungerechtigkeit zu ergreifen**.

Das ist der Grund, warum Luiz Gonzáles-Carvajal, ein spanischer Theologe und Kenner des Heiligen Vinzenz, in dem Buch "Der Fall der Armen ist der Fall der Kirche" schreibt:

*"Die Kirche und ihre Institutionen können nicht wählen, ob sie politisch agieren wollen oder nicht. Sie haben gewählt, welche politischen Aktionen sie übernehmen und zu wessen Gunsten sie handeln wollen. Die Politik der christlichen Gemeinschaften muss die Ärmsten der Armen unterstützen, und es ist ihr Ziel, die Ungerechtigkeit des Menschen der Gerechtigkeit Gottes näher zu bringen."*³

Bevor man ein Projekt erarbeitet, vor allem mit Frauen, ist ein sehr wichtiger Aspekt die Betrachtung der eindeutigen Analyse der Realität, **damit man weiß, wie man allgemein und im Besonderen die Situation definieren kann**, um Möglichkeiten in eben dieser Gesellschaft heraus zu finden und zu entwickeln. Wir werden von daher fähig sein, Lebensprojekte des Verbandes und der Gesellschaft zu erarbeiten, die erforderlich sind, Frauen zu bevollmächtigen.

3. Eine klare Vorstellung von der gewünschten Gesellschaft zu haben und damit übereinzustimmend zu handeln.

Wie wir bereits gesagt haben, besteht eine **Spannung** zwischen dem, **was wir als wichtig erachten, und dem, was wir anprangern**. Wir können zum Beispiel nicht nur die Übertretung ethischer Werte durch die öffentlichen Autoritäten anprangern, sondern müssen auch unsere eigenen Aktionen selbstkritisch betrachten.

² Siehe "Sollicitudo, rei sociales, n° 36"

³ Luis Gonzáles Carvajal, "La causa de los pobres causa de la Iglesia", Sal Terrae (1982)

Damit unsere Kritik **prophetisch und moralisch wirkungsvoll** ist, müssen wir uns auch selbst in Bezug auf unser eigenes Leben **in die Verantwortung nehmen lassen**Das kann unbequem sein, da es eine Veränderung der Werte bedeutet und dadurch eine Anpassung an die Lebensvorstellungen des Heiligen Vinzenz in der Nachfolge Jesu. Für mich bedeutet die Tatsache, dem Verband anzugehören die ich zum Verband der Ehrenamtlichen gehören nicht eine Arbeitsweise, sondern eine **Lebensweise**.

Wir leben in einem System, in dem Individualismus, Wettbewerb und der "Vorteil" einiger weniger Begünstigter den Ausschluss der vielen Anderen bedingen. In diesem System haben wir alle einen Platz, ob wir das nun wollen oder nicht. *Unser Platz* sollte da sein, wo wir **im Hinblick auf unser Leben sagen können:**

- es ist möglich **"sein" durch "haben"** als fundamentalen Wert in unserer Gesellschaft zu ersetzen
- **wir brauchen viel weniger**, um unsere menschlichen Grundbedürfnisse zu befriedigen
- **die Qualität unserer Beziehungen** macht uns viel glücklicher als die Quantität der Güter, die wir besitzen.

4. Fest an Menschen zu glauben

Als erstes möchte ich sagen, dass ich tief davon überzeugt bin, dass es hierbei um Leben und Tod geht und dass davon die Zukunft der Menschen abhängt, mit denen wir arbeiten. Ich spreche nicht nur von den Armen, für die wir sorgen, sondern auch von unseren Mitarbeitern, Ehrenamtlichen und den Menschen, die mit uns Kontakt aufnehmen, um den Verband besser kennen zu lernen.

Den Menschen zu glauben, heißt, den tiefsten Erkenntnissen unseres eigenen Herzens zu trauen:

- **der Überzeugung zu sein, dass ein jeder von uns ohne irgendeine Ausnahme Pflichten und Rechte hat**
- an die **Fähigkeit eines jeden Menschen, sich weiter zu entwickeln und voran zu kommen**, wirklich zu glauben.

Das erste, was wir brauchen, um an die Menschen zu glauben, geschieht durch die **Haltung des Glaubens**. Wir sahen, wie Vinzenz von Paul Christus mit den Armen gleich setzte und die Armen mit Christus. Hören wir ihm noch einmal zu:

*"Dreh die Medaille um und sieh mit dem Licht des Glaubens, dass der **Sohn Gottes**, der zu den Armen gehören wollte, **sich uns durch die Armen darstellt**... Mein Gott! Wie schön sind die Armen, wenn wir sie aus dem Blickwinkel Gottes anschauen und mit derselben Achtung wie Jesus Christus" ⁴*

Mit den Augen des Glaubens haben unsere Vorfahren uns gelehrt, dass wir mit dem vinzentinischen Charisma auf die Armen blicken. Unzählige Generationen Vinzentiner haben während ihres ganzen Lebens auf die Armen als ihre Lehrer geschaut, **"die allein durch ihre Anwesenheit predigen"**, und haben sie als ihre Meister⁵ gesehen, die **zärtlich geliebt und zutiefst respektiert werden sollten**.

⁴ H.V., XI B, S.725

⁵ H.V., IX A, S. 120

Mit einer solchen Vision vom Menschen ist es nicht möglich, in Stereotypen zu verfallen und Menschen abzustempeln. Aussprüche wie: "sie sind alle gleich", "wir können nichts dagegen tun", "er will sich nicht ändern"... können nicht aus dem Herzen eines Vincentiners kommen. Wenn ich erlebe, dass jemand so spricht, muss ich einhalten und nachdenken. Mit dieser Einstellung bin ich fähig zu handeln, indem ich den Misserfolg meiner Intervention nicht voraussehe und damit die Zukunft der Person positiv erkläre, die Gott mir in meine Fürsorge gegeben hat.

Wir haben nicht die Zeit, uns in die abgedroschene Debatte, "zu helfen" oder "nicht zu helfen", zu begeben. Was ich dazu sagen kann, ist Folgendes: **direkte Hilfe als einmalige Hilfe kann nicht in Betracht kommen**, noch eine isolierte Hilfsaktivität, vielmehr ist es nötig, zu helfen, die betroffenen Menschen aufzuwecken, **um ihnen zu helfen im Leben voran zu kommen** und ihre Ziele zu erreichen, sei es mittel- oder langfristig. Wir konzentrieren uns in unserer Arbeit darauf, **"einen Prozess zu begleiten"** und nicht so sehr "Probleme zu lösen".

Einem Menschen zu helfen, sich der eigenen Realität bewusst zu werden sowie der Schritte, diese zu bewältigen, ist eine **länger andauernde Aufgabe. Sie muss den Wunsch eines jeden respektieren**, ihr oder sein eigenes Leben zu organisieren. Die Menschen, die mit uns Kontakt aufnehmen, suchen nicht jemanden, der sie verändert, sondern jemanden, **der das unterstützt**, was sie selbst ändern wollen, sie dabei begleitet und ihnen hilft. Ein guter Indikator bei unserer Arbeit mit den Armen ist **die wachsende Autonomie** derjenigen, mit denen wir arbeiten.

Wenn wir davon ausgehen, dass jede Intervention im sozialen Bereich eine erzieherische Wirkung haben soll, können wir vielleicht sagen, **dass der beste Erzieher den Menschen dazu befähigt, alle seine Möglichkeiten zu entwickeln** und zwar so, wie es in der Situation angemessen ist.

5. Die Kompetenz von Zusammenarbeit und Netzwerken

Der Prozess, über den wir gerade gesprochen haben, **muss individuell und gleichzeitig gemeinschaftlich** und in Abstimmung mit anderen sozialen Bereichen und der Familie der Person **entwickelt werden**. Das bedeutet, dass unsere Anstrengungen vervielfältigt werden müssen und dass die Entwicklung von anderen wichtigen Faktoren gefördert wird, wie z.B. der Geselligkeit, dem Zugehörigkeitsgefühl und dem Zusammenhalt des Umfeldes.

Glücklicherweise sind die Gläubigen nicht die einzigen, die über die Ungerechtigkeit besorgt sind und die dagegen kämpfen wollen. Es ist wichtig, dass wir unseren Einsatz für die Unterprivilegierten auf der Basis einer gemeinsamen Ethik sehen. In Wirklichkeit teilen sich Gläubige und Ungläubige den gleichen Arbeitsbereich, denn sie haben dieselben grundsätzlichen Ansprüche, und weil die Aufgabe so groß ist, ist es notwendig, dass alle Männer und Frauen, die guten Willens sind, Hand in Hand arbeiten sollten.

Das ist der Grund, **weshalb unser Handeln nicht isoliert geschehen darf**. Als erstes muss unser Handeln eng mit dem Projekt selbst verbunden sein. Dabei muss die Zielsetzung berücksichtigt werden. Es ist in allen Projekten normal, dass Änderungen während der Zeit des Projektes vorgenommen werden. Diese Änderungen müssen auf

der Grundlage der Entscheidungen des Teams, das die Verantwortung für das Projekt hat, getroffen werden. **Individuelle Aktionen** oder Aktionen ohne Übereinstimmung des gesamten Teams können nicht akzeptiert werden.

Wir werden bei unseren Projekten im Kontakt mit den anderen aktiven Kräften in unserer Gesellschaft sein und uns mit denen abstimmen, die auf demselben Gebiet arbeiten wie wir. Besonders gern arbeiten wir mit anderen Mitgliedern der **Vinzentinischen Familie** zusammen, weil wir den gleichen Geist teilen und aus dem Reichtum einer jeden Gruppe mit ihren speziellen Besonderheiten schöpfen.

Wir alle sind Kinder des Vinzenz von Paul, der der erste war, die Caritas mit einem sehr konkreten Ziel zu organisieren: doppelt so hart zu arbeiten und einen besseren Dienst denen zukommen zu lassen, die leiden. Ich beziehe mich noch einmal auf die Ereignisse in Châtillon 1617 und auf die Geburt des Verbandes. Einen Aspekt der Arbeit des Heiligen Vinzenz in Châtillon bedenken wir vielleicht zu wenig: es gelang ihm, bei speziellen Problemen einer bestimmten Gruppe von Menschen zu intervenieren; und zwar **innerhalb der Umgebung, die diese Probleme verursacht hatte**. Um dies zu tun, **verband er die Aktionen, die von der Gemeinde kamen, mit denen der Caritas**. Dieses Vorgehen wurde hinterher in anderen Verbänden wiederholt. Wenn Sie auf die Regeln der "Gemischten Caritas" von Mâcon schauen, werden Sie sehen, wie diese organisiert war, indem alle engagierten Kräfte der Stadt beteiligt waren.⁶

6. Die Armen als ein Geschenk in unserem Leben zu sehen.

Wir haben gesehen, dass eine der Forderungen der vinzentinischen Spiritualität ist, an die Fähigkeit eines jeden zu glauben, sein Leben verbessern und vorwärts zu schreiten. Es ist auch eine Realität, **dass sogar jene, die anscheinend aufgrund ihrer Situation nur Empfangende sind, ihren Beitrag mit eben der Fähigkeit zu empfangen geben**.

Es ist nicht einfach zu empfangen, insbesondere für jene, die gewohnt sind zu geben. Es ist nicht einfach, eine Beziehung aus der Position "des Gebens" aufzubauen, denn das ist etwas, wofür wir nicht "trainiert" worden sind. **Wenn wir in unserem Leben nicht eine Beziehung mit den Notleidenden, den Gebrechlichen, den verletzten Menschen aufgebaut hätten, die sich vertrauensvoll auf unseren Dienst einlassen, hätten wir nicht all die verborgenen Fähigkeiten in uns entdeckt**. Viele dieser Fähigkeiten haben nichts zu tun mit Alter, Wissen...Sie betreffen z.B.: die Großherzigkeit, sich bewegen zu lassen, zuhören zu können, die Anerkennung und den wechselseitigen Austausch, um den anderen Recht und Gerechtigkeit zu gewähren. Wir können und wir müssen alle unsere Fähigkeiten gebrauchen, während der Herr uns in seinem Dienst bewahrt.

Aus dieser Perspektive erhält die Erkenntnis, dass die Armen ein Geschenk sind, ihre volle Bedeutung. **Mit ihnen entdecke ich meine eigenen Begrenzungen und meine Gefährdung, andere Menschen auszugrenzen**. Während ich andere begleite, bin ich mir meines eigenen Wachsens gewärtig, denn in allem Austausch ist eine gegenseitige Bereicherung. **Ich wachse in der gleichen Weise wie der andere**

⁶ Siehe H.V., Christus, S. 634 ff.

Mensch. In diesem Sinne erhält der Ausspruch "**die Armen sind unsere Lehrer und Meister**" seine volle Bedeutung.

Lassen Sie mich enden, indem ich etwas erwähne, was der Heilige Vinzenz sehr liebte: **die wunderbare Vorsehung Gottes**. Möge ein **sehr starkes Vertrauen** in unsere persönlichen und materiellen Ressourcen **uns nie die "Vorsehung Gottes" vergessen lassen**. Mögen wir nicht den Fehler machen, die Effizienz unseres Dienstes mit dem gleichen Maß, wie es unsere Gesellschaft tut, zu messen; d.h. mit der Terminologie der Wirtschaftsexperten: der Statistik in Bezug auf Erfolg und Misserfolg. Damit wir uns nicht von dieser Haltung beeinflussen lassen, müssen wir uns darüber klar sein, dass wir Jesus folgen, dessen Leben ein scheinbarer Misserfolg war, und dass wir die geistigen Kinder des Vinzenz von Paul sind. Für ihn bedeutete Effizienz nur, den Plan Gottes auszuführen, wie er von Jesus gelebt und im 4. Kapitel von Lukas ausgedrückt wurde:

*"Der Geist des Herrn liegt auf mir, weil er mich gesalbt hat, den Armen das Evangelium zu verkünden; er hat mich gesandt, den Gefangenen zu predigen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen"*⁷

Möge Maria, unsere Mutter, die immer wusste, wie man aufmerksam für die Bedürfnisse der anderen sein kann, uns helfen, unser Leben nach den Grundsätzen zu leben, die wir nachgedacht haben.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Schwester Maria Pilar López, H.C
Rom, den 11. März 2007

⁷ Lukas, 4, 18-19.

EINFÜHRUNG IN DIE LEITLINIEN

Marina Costa

Bevor wir gemeinsam nach neuen Wegen für die nächsten Jahre und nach neuen Antworten auf die Armut insbesondere von Frauen suchen, möchte ich ein paar Worte über die Bedeutung der Leitlinien der AIC sagen.

Mitglied einer AIC-Gruppe zu sein bedeutet Teil des vinzentinischen Projekts zu sein:

- Eines Projekts, das unsere Identität begründet
- Eines Projekts, an dem wir aktiv mitwirken sobald wir uns entschließen Mitglied des Verbandes zu werden.
- Eines Projekts, dessen Grundlagen in unserem Basisdokument beschrieben werden.

Das Projekt des Heiligen Vinzenz ist der Kampf gegen alle Formen der Armut und damit gegen alle Situationen, die Menschen verletzen und sie daran hindern, ein normales, sie zufrieden stellendes Leben zu führen.

Wir, die Ehrenamtlichen der AIC setzen uns dafür ein, dieses Projekt heute zu verwirklichen:

- Wir beziehen uns dabei auf das Evangelium, auf die Soziallehre der Kirche und das Vermächtnis des Heiligen Vinzenz
- Indem wir gemeinsam handeln gemäß unseres Mottos „Gemeinsam handeln gegen jede Form von Not“, das auch der Titel unseres Basisdokuments ist.

Zur Umsetzung dieses Projekts, heute, schlägt die AIC Methoden und Strategien vor, die nicht am grünen Tisch entstanden sind, sondern ganz direkt auf den Erfahrungen der AIC Gruppen überall in der Welt beruhen und die von den Delegierten aller Mitgliedsverbände der AIC in den internationalen Versammlungen formuliert und verabschiedet werden.

Wie entstehen die Leitlinien ?

Die Entwicklung der Leitlinien steht in engem Zusammenhang mit den Erfahrungen der örtlichen Gruppen, denn es sind in der Tat die Erfahrungen der Gruppen in allen Ländern die immer neue Antworten auf die Armut anstoßen.

Ganz konkret geht das so:

In 51 Ländern weltweit analysieren die AIC-Gruppen die Bedingungen vor Ort und realisieren konkrete Aktionen und Projekte, deren wesentliche Ziele sind:

- auf die jeweils entdeckte Not zu antworten, indem sie die Betroffenen einbeziehen und sie auf ihrem Weg begleiten,
- politischen Druck auszuüben und die Gesellschaft zu sensibilisieren, um die Ursachen der Armut zu beseitigen

Von diesen Aktionen und Projekten erfährt die AIC auf verschiedene Weise z.B. zusammen mit Berichten über die Entwicklung der Gruppe, über die soziale Lage, wie sie darauf reagieren, über ihre Erfolge und über die Schwierigkeiten denen die Menschen in Not begegnen. Die wichtigste Informationsquelle sind die jährlichen Berichte der Gruppen, die Berichte der nationalen Vorsitzenden, ihre Briefe, E-Mails, ihre Bulletins, die Besuche in den Ländern und die Begegnungen bei den Fortbildungsseminaren. Eine weitere wichtige Informationsquelle, die

besonders der Vorbereitung der Vollversammlungen dient, sind Umfragen in Form von Fragebogen, die den Mitgliedsverbänden vor den Versammlungen zugeschickt werden.

Zusammen mit den **großen Themen der internationalen Organisationen**, die uns die Repräsentantinnen vermitteln, bildet dieses ganz Material die Grundlage ständiger Überlegungen darüber, welche Inhalte den Delegierten bei den internationalen Versammlungen vorgestellt werden sollen, damit diese sie dann analysieren, diskutieren und schließlich als Leitlinien vorschlagen und beschließen.

Das zeigt, dass die Erfahrungen von Gruppen wie der Ihrigen, ihre Projekte und Aktionen das Wachstum und den Fortschritt der ganzen AIC fördern.

Sie kennen bereits die Entwicklung der Leitlinien seit 1990, als man während der Vollversammlung in Assisi zum ersten Mal Leitlinien entwickelte, über die die Delegierten im Namen der Ehrenamtlichen der ganzen Welt abstimmten (*Sie finden mehr darüber im Basisdokument, Kapitel 9*).

Beim Betrachten der Vergangenheit bemerken wir einen roten Faden, der uns einen Prozess der Bewusstseinsbildung und des Reifens von einer Idee zur anderen zeigt.

Wir haben begonnen mit **Selbsthilfe und Solidarität**, es ging weiter mit der **Kultur der Sensibilisierung**, um diese Ideen zu verbreiten, die bis heute Grundlage aller unserer Aktionen sind.

Die soziale Aufgabe, gegen alle Arten von Not zu kämpfen, hat sich konkretisiert in einem **entschiedenen Engagement für Veränderungen**, das heißt, zunächst uns selbst zu verändern, dann unser Beziehungen zu den Armen und schließlich die Gesellschaft

Für diesen Prozess der Veränderung ist ein starkes Bewusstsein für unsere gegenseitige und gesellschaftliche **Mitverantwortung** erforderlich. Seine Voraussetzung sind die Stärkung unserer Gruppen, sie dynamischer und konstruktiver zu machen und den Menschen in Not die Möglichkeit zu geben selbst Akteure ihrer persönlichen und sozialen Entwicklung zu werden. Das Engagement für Veränderungen erfordert auch ein starkes Engagement im Kampf gegen die Ursachen der Armut durch die **Arbeit in Netzwerken und politische Aktionen und Lobbyarbeit**.

In mehreren Seminaren und Initiativen, über die ich bereits am ersten Tag gesprochen habe, hat sich die AIC ganz besonders der Armut von Frauen angenommen

Der Kampf gegen Armut und Ungerechtigkeit, der im wesentlichen auf den erwähnten Grundlagen aufbaut, ist **unser Beitrag zum Frieden** in Zusammenarbeit mit allen Kräften der Gesellschaft, in Vertrauen und Übereinstimmung der Werte.

Alle diese Leitlinien integrieren sich in eine gemeinsame und schlüssige Vision, die unsere Aktionen bestimmt:: immer wiederkehrende Ideen (Fortbildung, Kommunikation), greifen aber auch immer wieder neue Gedanken auf: Es entstehen neue Ideen, die sich mit jeder Vollversammlung entwickeln oder auftauchen als Antwort auf gesellschaftliche Veränderungen und neue Armut.

In diesen Kontext ordnen sich die Leitlinien und neuen Wege ein, die aus dieser Versammlung hervorgehen werden und die Sie jetzt erarbeiten werden, heute und morgen. Dabei werden Sie sich auf die Vertiefung der Punkte konzentrieren, die Ihnen am wichtigsten erscheinen und neue Ideen und Methoden entdecken, um besser auf die Armut von Frauen zu antworten mit der Kreativität, die das Projekt des Heiligen Vinzenz und auch unseren Dienst charakterisiert.

Alle diese Prinzipien, die wir in unserem Dienst umsetzen wollen und die zu Kriterien unseren Handelns geworden sind, sind unsere **„gemeinsame kulturelle Grundlage“**, durch die wir, die Ehrenamtlichen überall in der Welt, uns wieder erkennen, wo wir gemeinsame Ziele, einen

gemeinsamen Stil des Engagements und eine Art Beziehungen zu knüpfen finden, die uns verbinden trotz der großen kulturellen und sozialen Unterschiede.

Immer wenn die Koordinatorinnen der Regionen und ich selbst andere Länder besuchen, kommen wir auf unbekanntem Flughäfen und neuen Welten mit unbekanntem Sprachen an, aber wenn wir die Ehrenamtlichen treffen, fühlen wir uns zu Hause, weil und die gleiche Motivation verbindet, uns anderen Menschen zuzuwenden, die Offenheit, die Toleranz und die Sorge um das Wohl der Armen. Das ist ein starkes Band des Glaubens und der Liebe, das zu einer echten Freundschaft wird.

Es ist schon etwas Besonderes, das uns gemeinsam ist und die AIC eint und das ich ganz stark spüre, das die ehemaligen Mitgliedern des Vorstands bestätigt haben, die an den ersten Tagen bei uns waren und ich hoffe, dass auch Sie das in diesen Tagen empfunden haben, wo es so leicht ist, sich kennen zu lernen, zusammen zu arbeiten und zu Freunden zu werden.

Wir haben viel über Kultur gesprochen, ist das nicht auch eine Kultur, unsere **Kultur der AIC**, die uns eint in unserem **Bemühen um das Gemeinwohl?**

Sie gehen jetzt in die Arbeitsgruppen, um über den wichtigsten Teil der Versammlung nachzudenken: Die Entdeckung neuer Wege für die Zukunft.

Ich wünsche Ihnen gute Arbeit!

Kapitel 5

Engagements

DER ROTE FADEN

Uca Agullo

Die satzungsgemäße Versammlung ist der Moment, wo die Mitglieder ihr Recht und ihre Pflicht zur Gestaltung des Verbandes wahrnehmen.

Durch Ihre Anwesenheit und Ihr Interesse an dem, was getan wurde und noch zu tun ist, beweisen Sie Ihr Gefühl der Mitverantwortung.

Sie werden den Tätigkeitsbericht und den Finanzbericht hören. Über beide müssen Sie abstimmen, alle Vorsitzenden haben sie vor drei Monaten erhalten um sie studieren zu können.

Im zweiten Teil der Versammlung werden wir den neuen Vorstand wählen. Das ist ein wichtiger Moment und eine große Verantwortung für die Verwaltung des Verbandes und für die Fortsetzung der Arbeit der AIC, denn diesen Personen, die wir wählen werden wegen ihrer Erfahrung und ihres Einsatzes für das gesamte Projekt der AIC, werden wir die Entwicklung und das Wachstum des Verbandes anvertrauen.

Im Anschluss an diesen Teil wird uns die internationale Vorsitzende, Marina Costa, den Text der Leitlinien vorstellen, über den Sie abstimmen werden, nachdem Sie sich auf Landesebene getroffen haben, um darüber nachzudenken und zu diskutieren. Die Leitlinien sind in der Tat wichtig, weil sie unsere künftigen **Aktionen** bestimmen werden.

Am Nachmittag haben die nationalen Vorsitzenden der einzelnen Regionen Gelegenheit sich zu treffen, um sich besser kennen zu lernen, ihre Sorgen auszutauschen und über gemeinsame Probleme und Probleme des Verbandes nachzudenken. Sie, die nationalen Vorsitzenden, sind eingeladen, ihre Kompetenz, Ihre Erfahrung und Ihr Interesse an der Fortbildung für Leitungsaufgaben in den Dienst der AIC zu stellen.

Ein Vortrag wird dann diese Vollversammlung abschließen. Zweifellos werden Sie aufgefordert werden, Ihr Engagement, das Sie freiwillig, als Ehrenamtliche übernommen haben, zu bestätigen und zu verstärken. Wir werden auch ermutigt werden, notwendige Veränderungen in Gang zu setzen, um unsere Arbeit an soziale Veränderungen anzupassen. In einer Welt, die sich so schnell entwickelt, muss auch die AIC sich ständig verändern und entwickeln und wir, die Ehrenamtlichen, müssen immer wieder neue Not entdecken, um den Bedürfnissen der Benachteiligten gerecht zu werden.

Danach kommt schon unser letzter gemeinsamer Abend, ein italienisches Fest, ein Augenblick gemeinsamer Freude, der uns einen Einblick in die Kultur dieses großen Landes ermöglichen wird und die Möglichkeit gibt, Freundschaften zu vertiefen und unser Engagement für unsere gemeinsame Arbeit und unsere gemeinsame Begeisterung zu vertiefen.

LEITLINIEN DER AIC 2007 - 2009

DIE EHRENAMTLICHEN DER AIC SIND ÜBERZEUGT,

- dass es eine Wechselwirkung zwischen der jeweiligen Kultur und der Armut von Frauen gibt und
- dass sich jede Kultur weiterentwickeln kann

Darum haben sie beschlossen:

1. NEUE ANTWORTEN AUF DIE ARMUT VON FRAUEN ZU FINDEN

durch:

- die Förderung von Räumen des Dialogs und der Begegnung unter den Frauen, die es ihnen ermöglicht, sich mit Problemen auseinanderzusetzen und gemeinsam Lösungen zu finden;
- die Erziehung zu einer gerechten Rollenverteilung zwischen Mann und Frau;
- die Stärkung des Bewusstseins für die Bedeutung der Menschenrechte, insbesondere der Rechte der Frauen und deren Verteidigung und für politische Aktionen mit dem Ziel bestehende Gesetze anzuwenden

2. FRAUEN AUF DEM WEG ZUR ÜBERNAHME PERSÖNLICHER VERANTWORTUNG ZU BEGLEITEN

in der Überzeugung dass:

- jede Veränderung durch die Betroffenen selbst und im Bewusstsein ihrer eigenen Situation geschehen muss
- jede Frau aus sich heraus Lösungen finden kann, die es ihr ermöglichen, ihr Leben selbstbestimmt zu gestalten
- jede Frau dazu beitragen kann, ihre eigene Kultur weiterzuentwickeln
- jede Ehrenamtlich daran mitarbeiten kann, Rahmenbedingungen zu schaffen, die die Entwicklung von Frauen begünstigen

3. AN DIE VERANTWORTUNG DER GESAMTEN GESELLSCHAFT ZU APPELLIEREN

indem wir uns folgende Ziele setzen:

- in Netzwerken zu arbeiten, deren Ziel die Förderung von Frauen ist
- öffentlichen und politischen Druck auszuüben im Hinblick auf die Verantwortung der Gesellschaft
- die Medien zu sensibilisieren und dafür zu motivieren, sich für die Würde der Frau einzusetzen

Gleichzeitig bekräftigen sie die Werte, die die Grundlage aller ihrer Aktionen bilden::

- Die Achtung vor der Würde der Frauen
- Die Solidarität unter Frauen
- Die Stärkung des Familiensinns
- Die Förderung tiefer und gelebter vinzentinischer Spiritualität

SCHLUSSWORT

Marina Costa

Zu allererst möchte ich Ihnen danken für das Vertrauen, das Sie mir ausgesprochen haben. Meine Wahl ist ein Ausdruck des Vertrauens in die Arbeit des gesamten Vorstands in den vergangenen beiden Jahren. Ich danke daher allen Mitgliedern des Vorstands, die in dieser Zeit mit mir zusammengearbeitet haben. Sie haben solidarisch, freundschaftlich und mit großem Engagement die Aufgaben und die Verantwortung mit mir geteilt.

Dieses Mal hatten wir mehr Kandidaten für den Vorstand und ich danke herzlich allen, die sich für diese internationale Aufgabe zur Verfügung gestellt haben. Ich danke auch den Vorsitzenden, die sie vorgeschlagen haben: Das zeigt, dass der Geist des Dienens und der Mitverantwortung in der AIC sehr lebendig ist.

Ich danke denjenigen, die gewählt worden sind und ebenfalls denjenigen, die nicht gewählt wurden: ihre Kandidaturen haben und die Möglichkeit demokratischer Wahlen gegeben. Nicht gewählt zu werden in einem Verband, wie dem unseren ist keine Schande, es spricht für Sie, diese Möglichkeit einkalkuliert zu haben. und demonstriert Ihren Geist der Solidarität und Zusammengehörigkeit. Ihnen allen vielen Dank

Ich bin mir sicher, dass der neue Vorstand die Arbeit im gleichen Geist der Solidarität und des Dialogs weiterführen wird, der die AIC prägt und dass es leicht sein wird, ein gutes Team, reich an Enthusiasmus zu bilden, das in der Lage sein wird, die praktische Umsetzung der Beschlüsse

In den letzten Tagen haben wir gelernt, uns gegenseitig nicht nur als einzelne Menschen wahrzunehmen, sondern uns viel tief greifender im Kontext unserer verschiedenen Kulturen zu verstehen. Wir sind offener geworden für den anderen und seine Werte. Wir gehen nach Hause mit neuem Stolz auf unsere Kultur und bereichert durch die Kultur der anderen, die wir im Dialog und im Austausch miteinander kennen gelernt haben.

Wir haben Wege erarbeitet, um auf die Armut von rauen zu antworten, die Sie jetzt in Ihren Verbänden weitergeben werden. Ich glaube, dass es wichtig ist, nicht nur den Inhalt der Leitgedanken zu vermitteln, sondern auch den Geist der Geschwisterlichkeit und der Gemeinschaft, der uns während der Versammlung begleitet hat.

Ich wünsche Ihnen, das es Ihnen gelingen möge, in Ihren Ländern die Erfahrung von Offenheit, den Reichtum der Kulturen, den Enthusiasmus, der uns so viel gegeben hat, persönlich und auch als Verband und die Hoffnung, die wir hier erlebt haben, lebendig werden zu lassen. Geben wir die Freude weiter, erfahren zu haben, dass wir eine große Familie sind, geeint durch den gleichen Glauben und die gleichen Ideale.

Zu den Wegen, die wir gefunden haben, möchte ich einige Punkte hervorheben.

Die Übernahme von Verantwortung ist ein Schwerpunkt der neuen Leitlinien und ein Fortschritt in Bezug auf die Leitlinie von der sozialen Mitverantwortung. Wir haben schon verstanden, dass es notwendig ist, sich mitverantwortlich zu fühlen. Das wollen wir jetzt noch aktiver und konkreter umsetzen insbesondere in der Verantwortung für:

- Frauen, die unter Armut leiden,
- jedes einzelne Mitglied unserer Gruppe
- die Gesellschaft als Ganzes.

Und wie können wir das machen?

Wenn wir die Frauen stärken wollen, müssen wir als Ehrenamt lernen, sie mit Respekt und Aufmerksamkeit zu begleiten um die notwendigen Bedingungen für ihre Entwicklung zu schaffen:

- sie so zu akzeptieren, wie sie sind
- ihre eigenen Vorschläge und Lösungen anzuerkennen (und nicht das, was wir für gut halten).
- ihnen zu vertrauen,
- ihren Rhythmus und ihre Zeit zu akzeptieren:

Im Grunde könnte man sagen, **so an ihnen zu handeln, wie Gott an uns handelt.**

Sie haben verschiedene Handlungsmöglichkeiten vorgeschlagen, einige finden sich schon in den früheren Leitlinien (zum Beispiel zu Erziehung und Ausbildung). Jetzt konzentrieren wir uns, ganz konkrete und bessere Antworten auf die Armut von Frauen zu finden.

Zu den anderen konkreten neuen Wegen möchte ich eine Bemerkung bezüglich der Förderung von **Räumen des Dialogs und der Begegnung** unter den Frauen machen. In bestimmten Situationen muss man neue Räume schaffen, in anderen gibt es diese bereits. Räume der Begegnung können Werkgruppen, Fortbildungskurse, Krabbelgruppen sein. Das sind die **Orte, wo die Frauen die Möglichkeit haben, sich auszutauschen** über ihre Probleme, ihre Erfolge, ihre Wünsche und um alle ihre Fähigkeiten zu entdecken und zu verwirklichen und zu sehen, wie wichtig es ist, ihre Kräfte zu bündeln. Bemühen wir uns diesen Aspekt unserer Arbeit zu verstärken.

Etwas anderes möchte ich noch betonen und zwar die Notwendigkeit, **die Arbeit der AIC sichtbar zu machen** und dabei ist jede von Ihnen gefordert. Wir müssen in der Lage sein, unseren Geist, unsere Werte, das was wir tun und unseren Stolz einer internationalen Organisation anzugehören, andren zu vermitteln.

Die AIC hat viele Stärken, wenn es darum geht, die Lage der Frauen zu verändern und die neuen Leitlinien umzusetzen

- **Sie ist ein Frauenverband, der mit Frauen arbeitet**, der ihre Probleme versteht und sich mit ihnen identifiziert als Frauen in einer Gesellschaft ohne Gleichberechtigung von Mann und Frau
- **Sie ist ein Verband, der die Nähe zu den Menschen sucht.** Damit vermeidet sie Gleichgültigkeit gegenüber Konflikten und schafft enge Bindungen, die zu gegenseitigem Vertrauen führen
- **Sie arbeitet im Team**, auf der Basis von Gruppen, die ausschließlich aus örtlichen Ehrenamtlichen bestehen, die die Probleme der Gemeinde selbst erleben.
- Sie fördert die ständig **wachsende Zahl von AIC-Gruppen von Frauen, die selbst in Armut leben** und die sich in Selbsthilfegruppen und –Projekten um die Entwicklung und die Förderung ihrer eigenen Gemeinde bemühen.
- Sie hat die Möglichkeit, **auf verschiedenen Ebenen zu arbeiten**: lokal, national und international.
- **Sie hat Vertreterinnen bei den internationalen Organisationen.** Diese haben die Aufgabe, die AIC zu vertreten. Sie sind gut ausgebildet und gut vorbereitet, fähig Vorschläge zu machen und Initiativen zu unterstützen, die sich für die Sache der Frauen einsetzen.

Wir alle sind uns bewusst, dass das Ende einer Versammlung kein Schlusspunkt ist, sondern **ein Beginn** und ein neuer Schritt auf dem Weg im Kampf für Veränderungen und gegen die Armut..

Das Zusammengehörigkeitsgefühl, das wir in diesen Tagen erlebt haben, der Inhalt des Seminars, die Stärkung durch das gemeinsame Gebet, das Weizenkorn der Hoffnung, der Hoffnung, das wir immer wieder empfunden haben, lassen uns mit neuer **Energie und einem neuen Engagement** aufbrechen um unseren Dienst lebendiger zu machen. Wir haben die Gemeinschaft und freundschaftliche Bande gestärkt, wir haben unsere gemeinsame Begeisterung gelebt und gemeinsame Initiativen gegründet.

In diesen Tagen waren die Not und die Probleme der Armen immer präsent, bei unserer Arbeit, bei unseren Entscheidungen und in unseren Gebeten und sie sollten auch in unsren zukünftigen Plänen und Aktionen immer präsent sein.

Eine Versammlung ist ein Augenblick der Rückschau und der Suche nach möglichen Wegen. Wir haben gearbeitet, uns ausgetauscht, Ziele gesetzt und Wege gebahnt. Von jetzt an, von dem Augenblick an, in dem wir hier weggehen, kommt der **Moment des Handelns und der Umsetzung** der getroffenen Entscheidungen, der Moment die Wege, zu gehen und die Leitlinien umzusetzen, die wir erarbeitet haben.

Darum bitte ich Sie eindringlich und ich stütze mich dabei auf zwei Aussagen, die bedeutender sind als meine eigenen: Sheika Haya, die Präsidentin der 61. Generalversammlung der Vereinten Nationen, im Dezember 2006 in New York, hat einen dringenden Aufruf gestartet. Sie hat gesagt, dass in der gegenwärtigen Lage der Welt:

„wir mehr tun und schneller handeln müssen“

Und die zweite Aussage stammt von Vinzenz von Paul. Sie bestätigt, dass wir zu den Armen gehen müssen:

„.....so schnell, als ob wir vor einem Feuer davonlaufen würden“

Tragen sie in Ihre Verbände den Enthusiasmus, die Hoffnung und das Gefühl der Gemeinsamkeit, die Sie in diesen Tagen hier erlebt haben. Zeigen sie ihnen durch Ihr Engagement und Ihren Enthusiasmus, dass

„Es sich lohnt, auf die Herausforderungen Christi zu antworten“

„Es lohnt sich, sich für die Armen in der Nachfolge des Heiligen Vinzenz zu engagieren“.

Teilen Sie mit ihnen die neuen Wege und Ideen der Versammlung und diese starke Botschaft:

« Wir müssen mehr tun und schneller handeln».

Ich wünsche Ihnen eine gute Arbeit!

